Konzept der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH

Kompetenzen gewinnen – Zukunft gestalten

Unser Name ist Programm, denn
LÖSUNGSORIENTIERT
wie in der Lösungsorientierten Systemischen Beratung
und WERTSCHÄTZEND
wie in der Gewaltfreien Kommunikation
sind wir verwurzelt.

So entstand unser Name
LÖ.WE
– Wir denken in Lösungen, nicht in Problemen. –

Inhaltsverzeichnis

Kompetenzen gewinnen – Zukunft gestalten 1
1. Ausgangssituation 1
1.1 Veränderte Lebensbedingungen – veränderte Erziehungsbedarfe 1
1.2 Situation und Umfeld der betreuten Kinder und Jugendlichen 1
1.3 Bedarfe der Erziehungsberechtigten, Ressourcen und Setting 2
2. Pädagogische Grundlagen 3
2.1 Unsere Leitlinien 3
2.2 Unsere Vision 3
2.3 Unser Steckbrief: Wir auf einen Blick 3
2.4 Unser Team und unsere Struktur 4
2.5 Unsere Struktur 4
2.6 Unsere Querschnittsaufgaben 5
2.6.1. Vielfalt gewinnt: Inklusion und Diskriminierungsschutz 5
2.6.2 Umweltschutz und Naturerfahrung als Zukunftsthema 8
2.6.3 Schutz bei Kindswohlgefährdung 8
2.6.4 Qualitätsentwicklung – Evaluation, Transfer, Qualitätssicherung 9
3. Angebote der Jugendhilfe 10
3.1 Sozialpädagogische Familienhilfe und ambulante Hilfen 10
3.1.1 Die Sozialpädagogische Familienhilfe 10
3.1.2 Die Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung 11
3.2 Die Tagesgruppe für Jungen mit Anschlusshilfe 14
3.2.1 Die Jungenförderung 14
3.2.2 Trainings 15
3.2.3 Die Familienarbeit: Erziehungsberechtigte fördern und beraten 17
3.2.4 Spezielle Angebote 19
3.3 Ambulante sozialpädagogische Gruppenarbeit 21
3.3.1 Zielsetzung des Angebots 21
3.3.2 Zielgruppen 21
3.3.3 Pädagogische Grundhaltung 21
3.3.4 Modulstruktur der themenzentrierten Gruppenangebote 21
3.3.5 Fortlaufende nicht themenzentrierte Gruppenangebote 23
3.3.6 Elternarbeit als integrierter Bestandteil 24
3.3.7 Organisation und Rahmenbedingungen 24
3.3.8 Fachpersonal 24

3.4 Sozialpädagogisches Clearing in Verbindung mit einer klientenzentrierten Kurzintervention am und mit dem Lernort Schule 25
3.4.1 Ausgangslage und Bedarf 25
3.4.3 Zielsetzung des Clearings 25
3.4.4 Fachliche Leitprinzipien 25
3.4.5 Theoretischer Bezugsrahmen 26
3.4.6 Struktur des Clearingprozesses (8 Wochen) 26
3.4.7 Fachleistungsstunden 27
3.4.8 Berichtswesen 27
3.4.9 Mehrwert und Qualitätssicherung 27
3.4.10 Fachkräfte 27
3.4.11 Zusammenfassung 28
3.5 Teilhabeassistenz in Schulen 29
3.6 Integrative Lerntherapie-Lerncoaching 32

1. Ausgangssituation

Kinder und Jugendliche bedürfen ressourcenorientierter Blicke auf ihre individuellen Lebensumstände, Entwicklungschancen und Bedürfnisse

1.1 Veränderte Lebensbedingungen – veränderte Erziehungsbedarfe

Kinder und Jugendliche wachsen heute unter vielfach veränderten Bedingungen im Vergleich zur jetzt erwachsenen Generation auf. Sie sind oft in ihrer unmittelbaren Erfahrung und ihren Bewegungsmöglichkeiten eingeschränkt, nehmen dafür aber an mittelbarer Erfahrung über ausgedehnten Medienkonsum teil. Diese im Fernsehen, Internet, auf DVD, bei YouTube, TikTok oder durch Handynutzung und Apps, in Computerprogrammen oder Zeitschriften vermittelte Erfahrung kann von ihnen oft nicht adäquat eingeordnet und verarbeitet werden.

Aus diesen und vielerlei anderen Gründen befinden sich Familien häufig in schwierigen und herausfordernden Lebenslagen. Arbeitsflexibilität, Ein-Eltern- oder Patchwork-Familien, psychische Erkrankungen sind Beispiele dafür.

Die LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH begegnet diesen Herausforderungen, indem sie sich auf die Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 0 und 18 Jahren mit passgenauen Kinder-/Jugend- und Erziehungshilfeangeboten spezialisiert hat. Gleichzeitig werden die Erziehungsberechtigten und Familienangehörigen mit einem individuellen Beratungsangebot in die Maßnahme eingebunden.

1.2 Situation und Umfeld der betreuten Kinder und Jugendlichen

Die betreuten Kinder und Jugendlichen kommen aus dem Stadtgebiet Darmstadt und dem Landkreis Darmstadt-Dieburg. Viele dieser Kinder leben in Familiensystemen, in denen die Strukturierung des Alltags und der Beziehungen der Familienmitglieder untereinander z.T. hohen Entwicklungsbedarf hat. Nicht wenige Erziehungsberechtigte sind überfordert, wenn sie sich mit den spezifischen Problemen ihrer Kinder intensiver auseinandersetzen.

Die physischen und psychischen Bedürfnisse der Kinder nach Geborgenheit, Zuwendung, Emotionalität, Wertschätzung und Anerkennung, Autonomie und Sicherheit werden nicht immer hinreichend gesehen. In diesem Spannungsfeld bewegen sich die Familien und hier gilt es, sie zu unterstützen.

Auch die schulische Situation stellt eine große Herausforderung für die Kinder, aber auch ihre Familien dar. Sie hierbei zu unterstützen ist in allen Maßnahmen im Fokus.

1.3 Bedarfe der Erziehungsberechtigten, Ressourcen und Setting

Neben der Bereitschaft der Erziehungsberechtigten zur Kooperation wird entscheidend Wert gelegt auf deren Veränderungsbereitschaft sowie Veränderungskompetenz. Diese für einen erfolgreichen Entwicklungsprozess der Kinder notwendigen Erwachsenenressourcen sind gleichsam Ausschlusskriterien, treten sie nicht in Erscheinung.

Die Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten findet in den Räumen der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH statt, ebenso können auf Wunsch Hausbesuche durchgeführt werden. Bei Bedarf wird, wenn personell leistbar, eine Kinderbetreuung für jüngere Geschwister angeboten, um beiden Elternteilen eine ungestörte Teilnahme an Gesprächen zu ermöglichen.

2. Pädagogische Grundlagen

2.1 Unsere Leitlinien

- Wir wollen Partnerschaftlichkeit und Offenheit gegenüber allen Kulturen, Religionen und persönlichen Werten leben.
- Wir bringen Menschen, kleinen und großen, Wertschätzung und Anerkennung für persönliches Wachstum und die Achtung ihrer Person und individuellen Persönlichkeit sowie ihrer Bedürfnisse entgegen.
- Die Familienmitglieder sind die Expert*innen für ihre Themen und Lösungen.
- Die Ressourcenfindung ist die Basis für eine positive Entwicklung.
- Wir leben Inklusion und glauben an die mögliche volle Teilhabe und Partizipation in allen Lebensbereichen.

2.2 Unsere Vision

LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH ist ein Ort,

- an dem alle willkommen sind, an dem die Kinder und Jugendlichen und deren Eltern in ihrer Individualität angenommen werden sowie die persönliche Eigenart in der Gestaltung von Lern- und Lebensräumen ihren Platz findet
- an dem kleine und große Erfolge gefeiert werden
- an dem Zeit gegeben wird zum Wachsen und gegenseitige Rücksichtnahme und Respekt voreinander gepflegt werden
- dessen Räume zum Verweilen einladen und dessen Angebote und Herausforderungen zum Lernen und zur selbsttätigen Auseinandersetzung locken
- an dem Umwege erlaubt sind und Feedback und Reflexion hilfreiche Orientierung gibt
- an dem intensiv gearbeitet wird und die Freude am eigenen Lernen wachsen kann
- an dem Motivation zu Veränderung und Neuem ansteckend wirkt

2.3 Unser Steckbrief: Wir auf einen Blick

Unsere Spezialisierungen

- Inklusion und Diskriminierungsschutz als Vision und Querschnittsaufgabe: Aufnahme von Kindern mit und ohne Behinderung sowie verschiedener Gruppenzugehörigkeiten oder sexueller Orientierungen (Migration, besonderen Bedürfnissen, LSBT*IQ etc.)
- Lösungsorientierte systemische Beratung und Gewaltfreie Kommunikation als gelebte Grundlage für die Zusammenarbeit mit allen Beteiligten
- Hohes Maß an interkultureller Erfahrung mit Kindern und Familien aus verschiedensten Kulturkreisen
- Jungenförderung im Rahmen unserer Tagesgruppe mit dem Angebot der Anschlusshilfe zur Nachsorge
- Arbeit mit Adoptiv- und Pflegefamilien

Unsere Klient*innen

- Kinder und Jugendliche, deren Verhalten oder deren Lebensumstände ihre Teilhabe am gesellschaftlichen Leben verhindert oder mindert
- Eltern/Erziehungsberechtigte, die die Bereitschaft haben, Veränderungen des Familiensystems im Rahmen der Beratung zuzulassen

Unsere Räumlichkeiten

Aufenthalts- und Büroräume für die Tagesgruppe in der Bismarckstr. 15 in Darmstadt (340 qm plus Außengelände)
Büroräume für Beratungsangebote und Teambesprechungen in der Frankfurter Straße 7 in Darmstadt

2.4 Unser Team und unsere Struktur

Geschäftsführende Gesellschafterin: Beate Schlichting, Dipl.-Sozialarbeit
Aus- und Weiterbildungen: Systemische Beratung (DGSF), Mediation, Gewaltfreie Kommunikation, Legasthenie- und Dyskalkulie-Training (zertifiziert), Sozialpädagogische Diagnostik nach Prof. Uhlendorff, Insofern Erfahrene Kinderschutzfachkraft, „Ich schaffs!"-Trainerin (zertifiziert), Traumapädagogik, Kunsttherapeutin, Systemische*r Coach/ Supervisorin

Pädagogische Mitarbeiter*innen:
Dipl.-Sozialpädagog*innen, Bachelor und Master of Arts/ Soziale Arbeit
Aus- und Weiterbildungen: Systemische Beratung (DGSF), Medien- und Kulturpädagogik, Gewaltprävention, Musik- und Sportpädagogik, Theaterpädagogik, Percussion, Naturpädagogik, Inklusion, Heilpädagogik

Div. Praktikumsstellen, u. a. Anerkennungsjahres-Praktikant*innen /Soziale Arbeit

2.5 Unsere Struktur

Grundbedingung einer erfolgreichen und professionellen pädagogischen/sozialpädagogischen Arbeit ist eine Teamstruktur, die den gegenseitigen Austausch sicherstellt durch wöchentliche Teammeetings/Intervisionen, regelmäßige Supervisionen, Fort- und Weiterbildungen sowie Zusatzausbildungen.

Pädagogische Gesamtleitung:
Beate Schlichting, Dipl.-Sozialarbeit

- Geschäftsführung, Personalführung und -entwicklung (Coaching, Supervision)

Fachabteilung Ambulante Hilfen:
Siri Möller (Bach. Of Arts/ Soziale Arbeit)

- Päd. Leitung, Koordination und Begleitung des Teams

Fachabteilung Tagesgruppe:
Daniel Röhm (Bach. Of Arts/ Soziale Arbeit)

- Päd. Leitung, Koordination und Begleitung des Teams

Fachabteilung Integrationshilfe/Schulbegleitung:
Anne Larem (Master of Arts/ Soziale Arbeit)

- Päd. Leitung, Koordination und Begleitung des Teams

Fachabteilung Sozialpädagogische Gruppenarbeit
Frank Händel (Bach, of Arts / Soziale Arbeit, Lerntherapeut)

- Päd. Leitung, Koordination und Begleitung des Teams

Fachabteilung Integrative Lerntherapie
Frank Händel (Bach, of Arts / Soziale Arbeit, Lerntherapeut)

- Päd. Leitung, Koordination und Begleitung des Teams

Querschnitts-Team Inklusion und Diskriminierungsschutz

Das Querschnitts-Team besteht aus der Päd. Gesamtleitung und den Leitungen der Fachbereiche sowie der für die Querschnittsaufgaben beauftragten Mitarbeiter*innen. Das Team trifft sich regelmäßig zu festen Terminen. Die Moderator*in prüft in regelmäßigen Abständen, was die Arbeit des Querschnitts-Teams bewirkt und was sich verbessert hat und verstetigt werden soll (Reflexion von Neuerungen und deren Wirkungen, Verbesserungen, gewünschten/nicht gewünschten Veränderungen). Unter Umständen werden Betroffene zur Beratung und Konzeptentwicklung hinzugezogen. Die Arbeit des Querschnitts-Teams wird hierzu protokolliert.

2.6 Unsere Querschnittsaufgaben

2.6.1. Vielfalt gewinnt: Inklusion und Diskriminierungsschutz

Die LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH unterstützt die Ziele der UN-Behindertenrechtskonvention zur Entwicklung eines inklusiv gestalteten Lebens und Lernens von Menschen mit und ohne Behinderung. Daher ist **Inklusion als Leitbild und Vision** und **als Querschnittsaufgabe** unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit seelischen, körperlichen und geistigen Behinderungen bei LÖ.WE strukturell verankert. **Inklusion und Diskriminierungsschutz** sind das Herzstück unserer Querschnittsthemen und -aufgaben und stehen an erster Stelle. Es ist wichtig, behindernde sichtbare und unsichtbare Barrieren im Fokus zu haben, um diese mit viel Kreativität und guten Kenntnissen hinsichtlich eines partizipativen Ansatzes zu überwinden. Unsere Zielgruppe sind Kinder und Jugendliche, die nach dem SGB VIII oder IX Anspruch auf Leistungen der Eingliederungshilfe haben, die Schule besuchen und gewisse Grundfertigkeiten vorweisen können (selbständiges Essen und Ankleiden, selbständiger Toilettengang, selbständige Anreise zur Tagesgruppe oder Abholung durch Fahrdienst).

Unsere **strategischen Ziele** sind die **Förderung von Selbstbestimmung, Eigenverantwortung und Selbsthilfepotenzialen** sowie eine möglichst große **Barrierefreiheit.** Zur Erreichung dieser strategischen Ziele bieten wir ein in sich schlüssiges Hilfssystem an, das folgende Elemente enthält: niedrigschwelliger Zugang zum Teilhabesystem der LÖ.WE

Tagesgruppe gGmbH, individuelle und zielorientierte Teilhabeplanungen sowie dokumentierte Steuerungsprozesse und Wirkungserfassung. Die Hilfen werden ergebnisorientiert erbracht. Auf Bedarfe und eintretende Veränderungen wird flexibel reagiert. Grundlage ist ein personenzentriertes Verfahren mit individueller Hilfeplanung, die alle Lebensbereiche berücksichtigt.

Um behindernde, sichtbare und unsichtbare Barrieren abzubauen, sind Kreativität und gute Kenntnisse nötig. Gute Lösungsansätze aus der Vergangenheit wollen wir als unsere Ressource und Kompetenz einbeziehen, um damit weiter die Personenzentrierung zu unterstützen und die Eingliederungshilfe in Hessen weiterzuentwickeln. Auf der Basis der Ansätze der **Lösungsorientierten Systemischen Beratung** und der **Gewaltfreien Kommunikation**, die beide die Bedürfnisse der Einzelnen und ihre Strategien zur Erfüllung dieser wie auch das System in den Mittelpunkt stellen, nehmen wir Menschen mit und ohne Behinderung gleichwertig wahr und bieten ihnen in ihren Belangen die notwendigen Unterstützungskonzepte an.

Das Treffen von Entscheidungen über die Köpfe der Betroffenen hinweg, obwohl sie dazu selbst in der Lage wären, kommt einer Entmündigung gleich. Damit wird ignoriert, dass behinderte Menschen die gleichen Rechte haben wie nicht behinderte Menschen. Analog des „Ich schaff`s"-Ansatzes gehen wir davon aus, dass in den Menschen viele Kompetenzen bereits vorhanden oder möglich sind, die bei entsprechender Gelegenheit eingesetzt werden. Das **„Ich schaff`s"-Programm** basiert auf dem lösungsorientierten Ansatz, dass Kinder und Jugendliche eigentlich keine Probleme haben, sondern nur Fähigkeiten, die sie erlernen und verbessern wollen und können, um ihre eigenen Ziele und Visionen zu erreichen. Dieser Ansatz findet sich in allen Arbeitsbereichen der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH wieder und führt in der Regel zu großen Erfolgen bei den Kindern, unabhängig von ihrer Ausgangslage und ihren speziellen Bedürfnissen. Dem Empowerment- Ansatz entsprechend werden die Familien unterstützt, ihr Leben durch Nutzung ihrer Ressourcen und Fähigkeiten selbstbestimmter zu gestalten. Das einengende kognitive Bild der eigenen Hilflosigkeit wird zu Gunsten einer Wahrnehmung eigener Kompetenzen und Fähigkeiten verändert.

Damit Kinder mit Behinderungen reelle Zukunftschancen bekommen, bauen wir auch auf die Veränderungskompetenz der Erziehungsberechtigten. Als notwendige Ressource ist sie für den erfolgreichen Entwicklungsprozess der behinderten Kinder und Jugendlichen ausschlaggebend. Im speziellen Beratungssetting erlangen die Erziehungsberechtigten Klarheit, Sicherheit und Präsenz in der eigenen Rolle – Voraussetzung, um Probleme eigenständig zu lösen. Auch die emotionale Auseinandersetzung mit der familiären Situation, die meist unerwartet allen Beteiligten viel Kraft abverlangt, spielt eine wichtige Rolle. Lösungsorientierte systemische Fragetechniken führen zum Entwurf von Lösungsräumen und können dazu beitragen, Konflikte zu verringern, die auf Grund unterschiedlicher Vorstellungen der Lebensperspektiven von Menschen mit Behinderungen entstehen, insbesondere in Bezug auf die zunehmende Selbständigkeit. Fokussierung auf Veränderung schafft Optimismus und Energie für neue interessante Sichtweisen und deren Umsetzung.

In unterschiedlichem Ausmaß bieten unsere Berater*innen eine psychosoziale **Lebensberatung** an. Um die der Individualität geschuldeten Flexibilität nicht zu beschneiden, ist die Methodik inhaltlich kaum eingrenzbar. Zum Einsatz kommt die persönliche Beratung oder auch die Beratung bei und in medizinischen Fragen; bei letzterer werden ggf. fachkompetente Stellen hinzugezogen bzw. es wird an diese weitervermittelt. Die **aufsuchende Beratung** als „mobile Dienstleistung" ist Bestandteil der „offenen Hilfen". Die Berater*innen besuchen ihre

Klient*innen auf Anfrage, wenn Einschränkungen ein Aufsuchen der Einrichtung erheblich erschweren oder wenn es im Rahmen des Beratungsprozesses sinnvoll erscheint, das Lebensumfeld der Klient*innen kennen zu lernen. Der Schwerpunkt der **Netzwerkarbeit** liegt in der Koordination und Vermittlung. Auch werden Kontakte hergestellt, sei es zu Freizeitangeboten, Initiativen oder anderen ergänzenden Diensten.

Auf gesellschaftlicher Ebene zeichnet sich eine zunehmende Öffnung für die Belange von Menschen mit Behinderungen ab. Gleichzeitig erleben wir, dass in vielen Teilen der Gesellschaft der grundlegende Bezug zu Menschen mit Behinderungen fehlt. Mit unserer sozialpädagogischen Arbeit wollen wir die Trendwende einer psychosozialen Praxis fortsetzen, die sich von Mustern einer bevormundenden und expertendominierten Hilfe abwendet und die Gestaltung der eigenen Umwelt durch Menschen mit und ohne Behinderungen zur Leitlinie der helfenden Arbeit und Inklusion von einem Randthema zu einem Querschnittsthema macht.

Inklusion ist keine Einbahnstraße. In den Begegnungen der Kinder und Jugendlichen besonders in der Tagesgruppe ist gegenseitiges Kennenlernen, beidseitige Wertschätzung und Anerkennung, Hilfe und das gelebte Miteinander die Grundlage für Toleranz und für alle Beteiligten wertvolle Lernerfahrung. Dies wiederum ist übertragbar auf sonstige gesellschaftliche Themen wie der Umgang mit Menschen aus von Benachteiligung bedrohten Gruppen (Migrant*innen, Homosexuelle etc.). Wir wollen offen sein, Wege zu finden, allen Menschen einen Raum zu geben, sich auf ungewöhnliche und unbekannte Lösungen einzulassen und dadurch auch viel Positives für uns zu entdecken. Dadurch wird der Austausch darüber, wie man miteinander umgeht, wie man handeln und wo man hinmöchte, ein gegenseitiges Lernen. Das genau ist Inklusion: Dinge nicht so zu machen, wie sie immer gemacht wurden, sondern sie so zu verändern, dass alle daran teilhaben können. Dann betreiben wir Inklusion nicht für andere, sondern sehen uns selbst als Teil des Prozesses und leben die Veränderung. Basis dieses Verständnisses ist die **Wertschätzung von Verschiedenheiten**.

Aus dieser grundsätzlich wertschätzenden Haltung heraus fördern wir Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung – gleich welch sozialer oder ethnischer Herkunft, welcher Religion oder Weltanschauung, welchen Geschlechts oder welcher sexuellen Identität. Aufmerksam und sensibel haben wir so **alle Diskriminierungsformen im Blick** und begegnen ihnen wirkungsvoll mit Interventionen und Instrumenten unserer lösungsorientierten und wertschätzenden, auf den demokratischen Prinzipien von Gleichheit und Menschenwürde beruhenden, pädagogischen Arbeit. Ziel und Vision ist eine inklusivere, demokratischere und partizipative Gesellschaft. In Anbetracht des Einflusses von Rechtsextremismus und Nationalismus verstärken und professionalisieren wir unseren Einsatz für Inklusion und Partizipation.

Inklusion, Diskriminierungsschutz und Diversitätsorientierung gehören für uns untrennbar zusammen. Das bedeutet: Wir beziehen alle Ideologien der Ungleichwertigkeit in unseren Handlungsansatz mit ein und treten jeglicher Form von Gewalt, Mobbing, Hetze und Diskriminierung aufgrund der Religion, der sozialen Herkunft, des Alters, des Geschlechts, körperlicher Merkmale, der politischen Weltanschauung und der sexuellen Orientierung entgegen. Darüber hinaus wenden wir uns gegen alle demokratiegefährdenden Ideologien. „Ideologien der Ungleichwertigkeit“ unterscheiden Menschen nach einem oder mehreren Merkmalen und hierarchisieren sie. Daraus leiten sie Legitimationen für Diskriminierungen ab. Dieses Grundmuster kann sich in zahllosen Erscheinungsformen manifestieren. Daraus ergibt sich in der

Projektarbeit eine Vielfalt von Themenfeldern. Dazu gehören zum Beispiel Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Islamismus und Muslimfeindlichkeit, Antiziganismus, Sexismus, Homo- und Trans*feindlichkeit, Klassismus oder Flucht und Asyl. Ein besonderes Anliegen ist uns ein Hinwirken auf Gendergerechtigkeit und die Gleichstellung von Mann und Frau. Wir sind überzeugt, dass es unser **pädagogischer Handlungsansatz (Anti-Bias)** erlaubt, auf die diversen Formen der Diskriminierung in einer heterogenen und pluralen Einwanderungsgesellschaft einzugehen. So bleibt die LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH dicht an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen.

2.6.2 Umweltschutz und Naturerfahrung als Zukunftsthema

Viele Kinder und Jugendliche machen wenig bis keine Erfahrungen mehr in der Natur. Gleichzeitig ist ihre Heranführung an dieses wichtige Thema aus unserer Sicht unerlässlich, da es zukünftig (weltweite) Veränderungen geben wird und muss, die möglichst von einem breiten gesellschaftlichen Konsens getragen werden sollten. Daher gilt es, Bewusstsein zu schaffen für Müllvermeidung und die Nutzung von umweltschonenden Verkehrsmitteln, zudem aber vor allem Naturerfahrungen anzubieten besonders auch als Gegenpol zu sehr dominanten, künstlichen Medienwelten, davon ausgehend, dass diese Erfahrungen nachhaltig Wirkung haben und die Kinder und Jugendlichen befähigen, eigene Interessen zu verfolgen, selbstwirksam zu leben und Ruhe zu finden.

Angebote in der Natur in unseren Jugendhilfeangeboten können dazu beitragen, Kreativität und Sinnesentwicklung, musisches Erleben und Phantasie anzusprechen und dadurch den Respekt vor der Natur zu manifestieren und zur Erhaltung der natürlichen Umwelt beizutragen. Verantwortungsbewusstsein und Selbständigkeit werden gefördert. Familien bietet sich die Möglichkeit zu verbindenden Erfahrungen – untereinander und mit der Natur.

2.6.3 Schutz bei Kindswohlgefährdung

Hierzu liegt ein eigenes, ausführlicheres Konzept vor, das auf Wunsch einsehbar ist.
Lt. BGB handelt es sich dann um eine Kindeswohlgefährdung, wenn das geistige, körperliche oder seelische Wohl eines Kindes gefährdet ist *und* die Eltern bzw. Sorgeberechtigten nicht gewillt oder in der Lage sind, die Gefahr abzuwenden. Ein ausführliches **Schutzkonzept ist Leitlinie und verbindliche Handlungsanweisung für alle Mitarbeitenden** der LÖ.WE Tagesgruppe. Eine eigene Insofern Erfahrene Kinderschutzfachkraft ist Ansprechpartnerin für das pädagogische Team.

Darüber hinaus gelten folgende verbindliche Regelungen zur persönlichen Eignung: Es wird ausschließlich Fachpersonal angestellt. Bei allen Neueinstellungen ist die Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses Voraussetzung für die Einstellung. Dies gilt auch für Praktikant*innen. Die Überprüfung der persönlichen Eignung erfolgt im Rhythmus von fünf Jahren durch Neuvorlage eines polizeilichen Führungszeugnisses. Regelmäßig und verpflichtend finden Supervisionen statt.
Bei befürchteter Kindswohlgefährdung kommen eine qualifizierte Risikoeinschätzung sowie spezielle Checklisten i.R. eines 9-Schritte-Plans als verbindlich geregelter Verfahrensablauf für alle Mitarbeiter*innen der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH zum Einsatz. Der ausführliche 9-Schritte-Plan inklusive der Checklisten ist Teil des Schutzkonzeptes.

2.6.4 Qualitätsentwicklung – Evaluation, Transfer, Qualitätssicherung

Die Qualitätsentwicklung und -sicherung sowie die Evaluation der Qualitätsprozesse werden durch ein über alle Bereiche der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH installiertes Qualitätsentwicklungsprogramm gewährleitet. So sind alle Mitarbeiter*innen an der Qualitätsentwicklung und der kontinuierlichen Fortschreibung der wesentlichen Schlüsselprozesse beteiligt. In regelmäßig stattfindenden Teambesprechungen, Projektarbeit (Konzepterstellung, Evaluation), jährliche Konzeptionstagen, individuellen Fallberatungen/Intervisionen sowie Supervisionen wird die Qualität unserer pädagogischen Hilfeleistung gesichert und als kontinuierlich fortlaufender Prozess umgesetzt.

Die pädagogischen Fachkräfte überprüfen durch Beobachtung und in den Gesprächen den Erfolg der verschiedenen Maßnahmen der Kinder- und Jugend- bzw. Erziehungshilfe. Die Leistungen und Entwicklungsprozesse werden systematisch durch Entwicklungspläne dokumentiert und ausgewertet, Ziele neu entwickelt, überprüft und neu gewertet. Die Dokumentation gibt Aufschluss über das Erreichen der im Hilfeplan genannten Zielvorgaben. Halbjährlich stattfindende Hilfeplangespräche mit dem Jugendamt und, wenn nötig, anderen am Prozess beteiligten Fachkräften ermöglichen es allen Beteiligten, Fortschritte zu erkennen. Diese Hilfeplangespräche nehmen eine Schlüsselposition ein, um die kooperative Gestaltung der pädagogischen Prozesse zu gewährleisten, und stellen den Dialog zwischen der Familie und den beteiligten Fachleuten sicher.

Kennzeichen für den Erfolg der Maßnahmen sind die verbesserte, konstruktive Beziehung untereinander in den Familien, in den Räumen der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH und weiteren Sozialräumen der Kinder (z.B. Schule), eine Veränderung des Familien- bzw. Gruppenklimas sowie Lösungsverhalten bei Konflikten.

Spezielle Auswertungs- und Fragebögen helfen, die Entwicklung psychosozialer Kompetenzen (Kind und Erziehungsberechtigte), Zugewinn von Selbstentwicklungskompetenz (Kind) oder die Zufriedenheit mit den zum Einsatz kommenden Maßnahmen abzufragen (Erziehungsberechtigte). Zur Transfersicherung wird mit den Erziehungsberechtigten die Übertragbarkeit gelernter Handlungsspielräume überprüft. Dabei wird besonderen Wert auf den selbständigen Transfer durch praktisches Üben gelegt. Die in den Gesprächen aufgebaute Handlungs- und Beziehungsstruktur soll in der Begegnung mit einer Situation im Alltag wiedererkannt werden und neue Handlungsstränge möglich sein. Die Eltern vergrößern ihre Anwendungs- und Umformungsleistungen.

Darüber hinaus wird die Qualität unserer Arbeit durch regelmäßige Fort- und Weiterbildungen (intern und extern) und durch die Mitarbeit in Fachausschüssen und Gremien garantiert. Die Fortschreibung und Weiterentwicklung unseres Leistungsangebots geschieht, durch eine jährliche Qualitätsentwicklungsvereinbarung, in enger Abstimmung mit den jeweiligen Jugendämtern anhand der örtlichen Bedarfslagen.

3. Angebote der Jugendhilfe

3.1 Ambulante Hilfen

3.1.1 Die Sozialpädagogische Familienhilfe

„Sozialpädagogische Familienhilfe (soll) durch intensive Betreuung und Begleitung Familien in ihren Erziehungsaufgaben, bei der Bewältigung von Alltagsproblemen, der Lösung von Konflikten und Krisen, sowie im Kontakt mit Ämtern und Institutionen unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe geben. Sie ist in der Regel auf längere Dauer angelegt und erfordert die Mitarbeit der Familie." (§31 SGB VIII)

Erwachsene, die Kinder erziehen, sehen sich heute großen Anforderungen ausgesetzt, die sich in immer kürzeren Zeitabständen verändern und eine hohe Flexibilität erfordern. Die gesellschaftlichen Erwartungen scheinen z.T. enorm, gleichzeitig mit veränderten Bedürfnissen bleiben die Bedarfe von Kindern und Jugendlichen nach Wertschätzung, Sicherheit und Erziehung im Sinne von verständnisvoller Begleitung unverändert. Erziehungsberechtigte, die eine Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) beantragen und damit auch Veränderungsbereitschaft signalisieren, haben in der Regel auf den verschiedensten Ebenen mit Schwierigkeiten zu tun, so dass die Auswirkungen einzelner Bereiche sich gegenseitig bedingen und verschärfen. Auf wichtige Ressourcen zur Bewältigung von Krisen kann in der momentanen Situation nicht zugegriffen werden, Netzwerkbeziehungen greifen nicht ausreichend und das Vertrauen in die eigenen Kräfte und Selbstwirksamkeit ist nur gering vorhanden.

Unser Angebot setzt in diesen Fällen dort an, notwendige Ressourcen wieder sichtbar zu machen bzw. zu (re-)aktivieren und Strategien zur Bewältigung der vielfältigen Aufgaben, die besonders im Zusammenleben mit Kindern entstehen, zu entwickeln und zu festigen. Akteur*innen sind hierbei die Familien, wir als Träger sind Prozessbegleitende und Prozessstrukturierende. Die Erziehungsberechtigten werden hierbei als potenziell kompetente Partner*innen und Spezialist*innen für **ihre** Kinder und passgenaue Lösungen für **ihre** Familie wahrgenommen bzw. in dieser Rolle gestärkt. Wir begegnen den Erziehungsberechtigten und allen im Familiensystem beteiligten Erwachsenen mit großer Wertschätzung für ihren täglichen Einsatz, zum Wohl ihrer Kinder im Rahmen ihrer derzeitigen Möglichkeiten beizutragen. Die SPFH ist mehrdimensional, d.h. die Hilfe orientiert sich am gesamten Familiensystem und dessen sozialen Netzwerk sowie seinen Problemen und Ressourcen – gleichsam als „Fremdhilfe zur Selbsthilfe". Dabei gilt es, elterliche Kompetenzen und Ressourcen zu entdecken oder zu entwickeln und Raum für individuelle Lösungswege zu finden.

Die Ziele der SPFH sind Verselbständigung der Familien, Erhöhung der Erziehungskompetenzen, auf Teilhabe zielende Unterstützung, Klärung der Bedürfnislagen der Einzelnen und Entwicklung von Strategien, die die Erfüllung so vieler Bedürfnisse wie möglich durch Absprachen und Kooperation ermöglicht. Um diese strategischen Ziele zu erreichen, bieten wir ein Hilfesystem mit folgenden Elementen an:
Voraussetzungen für eine eigenständige Problemlösung schaffen

- Erfolge visualisieren, wertschätzen und feiern
- Teilhabe aller Erwachsenen am Entwicklungsprozess des Kindes/der Kinder
- Individuelle und zielorientierte Teilhabeplanungen

- Ziele und Lösungen erarbeiten, erproben und nachjustieren
- Interaktions- und Kommunikationsmuster verdeutlichen und ggf. verändern
- Dokumentierte Steuerungsprozesse und Wirkungserfassung
- Personenzentriertes Verfahren mit individueller Hilfeplanung, die alle Lebensbereiche berücksichtigt
- Gemeinsame Freizeitaktivitäten anregen und inhaltlich begleiten

Rahmenbedingungen

Das Angebot der SPFH richtet sich an alle Erziehungsberechtigten, die Unterstützung bei ihrem Erziehungsauftrag brauchen, auch um anderen Familienmitgliedern wie Geschwisterkindern gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen. In der Regel ist ein Zeitraum von ein bis zwei Jahren nötig, um nachhaltige Veränderungen zu stabilisieren. Hierbei spielt die halbjährliche Hilfeplanung in Zusammenarbeit mit allen Beteiligten und besonders dem Jugendamt eine wichtige Rolle, um den Zielen und Themen der einzelnen Familienmitglieder Rechnung zu tragen. Im Rahmen der Tagesgruppenarbeit bieten wir die SPFH über ein spezielles Kontingent auch als Möglichkeit eines sehr schnell zu installierenden Angebots in besonderen Krisenzeiten für einen kürzeren Zeitraum von sechs Wochen bis zu sechs Monaten an.
Sowohl Hausbesuche als auch Gespräche in den Räumen der LÖ.WE Tagesgruppe oder auch Beratungsräume außerhalb oder andere individuelle Orte können im Rahmen der SPFH sinnvoll sein und stehen je nach Bedarf zur Verfügung. Die Hilfe basiert auf Freiwilligkeit und Kooperationsbereitschaft. Es gibt eine Clearing-Phase mit Eingangsdiagnostik, eine Intensivphase in Verknüpfung mit Aktivitäten und eine Ablösephase mit unterschiedlichen Stundenkontingenten. Voraussetzung für einen Erfolg sind der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses, auf Seiten der Fachkraft Neutralität und Allparteilichkeit, sowie gezeigte Wertschätzung.

Eine Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) mit Schutz- und Kontrollauftrag gemäß § 8a SGB VIII wird dann eingerichtet, wenn der Städtische Sozialdienst Anhaltspunkte für eine mögliche Kindeswohlgefährdung innerhalb eines Familiensystems feststellt und diese fachlich begründet formuliert. Grundlage hierfür sind eine schriftlich dokumentierte Risikoeinschätzung sowie klar definierte Aufträge an die fallzuständige Fachkraft des öffentlichen Trägers.

Die Maßnahme ist zunächst auf einen Zeitraum von drei Monaten befristet. Nach etwa zehn Wochen erfolgt durch die eingesetzte SPFH-Fachkraft eine fachliche Einschätzung zum Gefährdungsrisiko. Diese kann zu folgenden Ergebnissen führen: Es liegt eine Kindeswohlgefährdung vor; es liegt keine Kindeswohlgefährdung vor; es liegt keine Kindeswohlgefährdung vor, jedoch wurden weitere Unterstützungsbedarfe erkannt und von Beteiligten benannt.

Die getroffene Einschätzung bildet die Grundlage für die Entscheidung über das weitere fachliche Vorgehen und die Ausgestaltung anschließender Hilfemaßnahmen.

1.2 Die Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

*Die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung kann sowohl den schulischen als auch den privaten oder sozialräumlichen Kontext inkl. Freizeitangeboten beinhalten und das Kind oder den/ die Jugendliche*n in jeder Bedarfslage individuell unterstützen.*

Sie ist ein Kinder- und Jugendhilfeangebot, das allen Kindern und Jugendlichen offensteht und unterstützt, fördert und begleitet Kinder und Jugendliche in außergewöhnlichen und herausfordernden Lebenssituationen. Das Unterstützungsangebot ist auf die Stabilisierung der Persönlichkeit, die soziale Integration und eine eigenverantwortliche Lebensführung ausgerichtet. Häufig befinden sich die Kinder und Jugendlichen in akuten Krisen- oder besonders gefährdeten Lebenssituationen, und es mangelt u.U. an wichtigen und tragfähigen Beziehungen.
Kinder und Jugendliche, die Schwierigkeiten haben sich zu integrieren, werden von der Gesellschaft häufig ausgegrenzt und aufgegeben.

Möglicherweise sind die jungen Menschen aufgrund ihrer Biografie bzw. ihres familiären Umfeldes sehr belastet, und ihre Entwicklung ist gefährdet. Ihre Lebensbiografie kann von Beziehungsabbrüchen, einer diagnostizierten Bindungsstörung, traumatischen Gewalt- und Missbrauchserfahrungen, Schulverweigerung, Vernachlässigung, Heim- und Psychiatrieaufenthalt, kultureller Entwurzelung, Delinquenz, sozialer Isolation und anderen Verletzungen ihrer psychischen und physischen Integrität geprägt sein. Mit ihrem Verhalten sind die Kinder und Jugendlichen in der Familie, der Schule und in der Gesellschaft in Konflikt mit bestehenden Normen geraten. Das Wohl des Kindes ist dann nicht gewährleistet, wenn seine konkrete Lebenssituation durch Mangel und Benachteiligung gekennzeichnet und das Sozialisationsfeld nicht in der Lage ist, aus eigenen Kräften diese Defizitsituation abzubauen. Die Hilfeberechtigten haben Anspruch auf eine geeignete und notwendige Hilfe, um ihr Leben wieder eigenverantwortlich führen zu können.

Als flexible Erziehungshilfe zielt die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung auf eine akute bis mittelfristige Problemlösung. Sie setzt hierbei auf die Stärkung vorhandener Ressourcen. Dieses sozialpädagogische Angebot, das den Verbalisierungsgrad, das Handlungsvermögen und die Reflexionsmöglichkeiten der Familien ausreichend berücksichtigt und stärkt, orientiert sich an den systemischen Schulen der Familientherapie und bezieht die Mehrgenerationenperspektive mit ein. Der alltägliche Lebensraum wird Beratungs- und Experimentierraum.

Konkret unterstützen wir Kinder und Jugendliche und/oder deren Familien beispielsweise in folgenden Problemsituationen: drohende Fremdunterbringung, richterliche Auflagen, hoher Bedarf an Unterstützung in der Schule mit hohem Reflektionsanteil, chronifizierte Konfliktsituationen in Eineltern- oder Pflege-/Stieffamilien, Reintegration von Kindern aus Heimen und Pflegefamilien, Verbesserung des Kontaktes von Pflege- und Herkunftsfamilie, Schwierigkeiten in Pflege- und Adoptionsfamilien, Arbeit mit (jungen) überforderten Elternpaaren, Entlastung von Kindern und Jugendlichen aus den Konflikten der Paarebene, drohende Verhaltensabweichung von Kindern und Jugendlichen, Schulprobleme, Ablösungskonflikte, Gewalt und Misshandlung von Kindern und Jugendlichen*, sexueller Missbrauch von Kindern und Jugendlichen außerhalb der Familie* [*vgl. hierzu gesondertes Schutzkonzept bei Kindeswohlgefährdung gemäß § 8a SGB VIII]

Im Rahmen der intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung sind **individuelle Zusatzleistungen** aus den differenzierten ambulanten Hilfeangeboten möglich wie z.B.:

- Sozialpädagogische Familienhilfe
- Krisenintervention/Krisenmanagement

- Gewaltpräventionsprogramm („Ich schaffs“-Programm nach Ben Furman, WOWW-Coaching „Work On What Works“ nach Insoo Kim Berg, Mediation, Täter-Opfer-Ausgleich und die Konfrontative Pädagogik)
- Kompetenztrainings (in den Bereichen psychosoziale Kompetenz, Selbstentwicklungskompetenz/Alltagskompetenzen, Schulische- und Medienkompetenz)
- Rückführungs-/Reintegrationsmanagement
- Begleitung und Unterstützung bei Freizeitaktivitäten

Grundlage für ein gelingendes Arbeitssetting ist der Aufbau einer vertrauensvollen, wertschätzenden Beziehung. Alle Interventionen werden mit den jungen Menschen und den Betroffenen ausgeführt, das heißt: mit ihnen und nicht für sie. Wir können den Jugendlichen die Türen öffnen – damit sie selbständig hindurchgehen. Somit erleben sie das Gefühl von Selbstwirksamkeit, was sich positiv auf das Selbstwertgefühl auswirkt. Durch Anregung und Auseinandersetzung mit der aktuellen Problemsituation und durch die angebotene Hilfe kann ihren Autonomiebestrebungen möglicherweise eine Richtung angezeigt werden, und sie entwickeln wieder neue Lebensperspektiven.

Wichtigstes Ziel der intensiven sozialpädagogischen Einzelbetreuung ist, dem jungen Menschen durch vertrauensvolle und wertschätzende Beziehung, altersgerechte Stützung sowie Förderung und Begleitung der Autonomiebestrebungen soziale Integration und eine eigenverantwortliche Lebensführung zu ermöglichen. Die intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung begleitet die jungen Menschen auf ihrem Weg der eigenen Identitätsfindung, berät und vermittelt bei Konflikten mit Eltern, Erziehungsberechtigten und wichtigen Beteiligten des Familiensystems, unterstützt und begleitet die Kinder und Jugendlichen bei Krisen, Fragen und Problemen in der Schule, hilft den jungen Menschen, Perspektiven zu entwickeln sowie ihren Platz in der Gesellschaft und in ihrem Lebensumfeld zu finden. Dabei ist von besonderer Bedeutung, die Übergangsphase der Adoleszenz – als einer der schwierigsten Abschnitte des menschlichen Lebens – fachlich qualifiziert zu begleiten, denn von der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben im Jugendalter hängt die spätere Fähigkeit zur selbstverantwortlichen Lebensführung entscheidend ab.

3.2 Die Tagesgruppe für Jungen mit Anschlusshilfe

3.2.1 Die Jungenförderung

Psychosoziale Kompetenz – Selbstvertrauen und Selbstwirksamkeit erlernen, Persönlichkeit bilden

Ziel unserer Arbeit ist es, die psychosoziale Kompetenz der Jungen zu entwickeln und zu stärken, sie in ihrer Fähigkeit zu fördern, ihr Leben verantwortlich in die Hand zu nehmen, eigene Entscheidungen zu treffen und umzusetzen, Konflikt- und Risikosituationen in ihrem Alltag zu begegnen und für Probleme, die gerade die Vorpubertät und Pubertät gehäuft mit sich bringen, positive Lösungen zu finden. Fähig- und Fertigkeiten in der Persönlichkeitsbildung und Lebensführung werden trainiert durch einen talent- und ressourcenorientierten Blick auf die Jungen und die dementsprechende innere Haltung: Fähigkeiten stärken und weiterentwickeln, die Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit fördern in individualisierten Lernprogrammen, Projektarbeit und Sozialer Gruppenarbeit.

Wir trainieren und erhöhen die psychosoziale Kompetenz der Jungen, indem wir

- ihnen Übungsfelder zur Entwicklung und Förderung eines konstruktiven, positiven Sozialverhaltens bieten
- ihr Selbstvertrauen und ihr Selbstwertgefühl durch Bewusstmachung und Anerkennung ihrer persönlichen Qualitäten stärken
- den bewussten und angemessenen Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen fördern
- die Einbindung in eine Gruppe Gleichaltriger und die Fähigkeit zur Solidarität fördern, auch mit Andersdenkenden und Menschen anderer Kulturen, und die Beziehungen untereinander stärken
- Selbstwahrnehmung und Kritikfähigkeit sich selbst und der Gruppe gegenüber fördern, um negativem Gruppendruck leichter widerstehen zu können
- eine dem Jungen förderliche Bindung an die eigene Familie unterstützen
- ihnen helfen, eigene Werte, Normen und Ziele zu finden und sich mit vorgesetzten Normen kritisch auseinanderzusetzen sowie Verantwortung für das Handeln oder auch für das Nichthandeln zu übernehmen
- Resilienz fördern
- Selbstwirksamkeit verdeutlichen und erlernen

<u>Lern- und Lebensraum auf Zeit</u>

Das räumliche und infrastrukturelle Angebot bietet den Kindern und Jugendlichen einen Rahmen, der die ***Gestaltung einer positiv erlebten exemplarischen Lebens- und Lerngemeinschaft auf Zeit*** ermöglicht. Hierzu ist es notwendig, einen eigenen Schutzraum anzubieten.

Die LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH verfügt über geeignete Räume in der Bismarckstraße in Darmstadt:

- 340 qm stadtzentral nahe dem Herrngarten in Darmstadt
- 1 Gruppenraum (54 qm)
- 1Turnraum (54 qm)
- 2 Hausaufgabenräume/ PC-Trainingsräume

- Cafeteria mit Küchenausstattung
- 2 Büro- und Beratungsräume
- 1 Teambüro
- 1 Multifunktionsraum
- 1 Bibliothek/ Ruheraum
- 1 Werkstatt mit Malatelier
- Außengelände mit Sportgeräten, Sandkiste, Matschtisch, Kräutergarten etc.

3.2.2 Trainings

Gewaltprävention

Zum Einsatz kommt ein situativer und differenzierter Methodenmix und die Interaktion im Kleingruppen- oder Einzelsetting.

Methodeneinsatz: „Ich schaff's" nach B. Fuhrmann: spielerisch und praktisch Lösungen finden / Gewaltfreie Kommunikation (Bedürfnisse erkennen und Strategien zu adäquater Umsetzung entwickeln) / Mediation / Täter-Opfer-Ausgleich / Konfrontative Pädagogik: schnelles, konsequentes Aufgreifen von Situationen, Verhaltensreflektion / Gesprächsangebote / Projektarbeit zu verschiedenen relevanten Themen (Väter-/Männer-Projekt, Migration)

Einzelcoaching

Wir bieten 30 Minuten pro Woche zu einem festen Zeitpunkt Einzelcoachings an, um die Jungen individuell und bedarfsorientiert zu stärken und mit ihnen individuelle Lösungen für Alltags-/Konfliktsituationen zu erarbeiten.

Methodeneinsatz: Entwicklung einer „Ich schaffs"-Aufgabe / Lösungsorientierte Fragetechniken und Methoden / Systemische Gestaltungstechniken (Visualisierung, Externalisierung etc.) / Gewaltfreie Kommunikation (GfK) nach M. Rosenberg: Klärung eigener Bedürfnisse und Gefühle, Umsetzung in Kommunikation / Gespräche über Herausforderungen der Pubertät (Drogen, Sexualität etc.) / Entspannungstechniken/ Kunsttherapie und Kunstpädagogik/ Aufstellungsarbeit, z.B. mit Tier- oder Playmobilfiguren

Alltagskompetenzen

Die Jungen werden altersgemäß an konkrete Aufgaben zur Selbstständigkeit im alltäglichen Leben herangeführt. Verantwortungsbereitschaft wie Konfliktfähigkeit und konstruktives Konfliktmanagement werden als Voraussetzung von Teamfähigkeit im Zusammenleben kontinuierlich eingeübt.

Methodeneinsatz: Projekte zu Gesundheit, Ernährung, Hauswirtschaft, Umgang mit Geld / Gruppenangebote wie Kochgruppe, Gartenarbeit etc. / einzelne Angebote wie Briefe schreiben, Stadtplan lesen, ÖPNV-Training, Uhrzeit lesen, Schuhe binden etc.

Ästhetik, Kultur und Naturerfahrung

Ästhetische Bildung, Kultur und Naturerfahrung ist der Schlüssel ganzheitlichen Lernens. In speziellen Angeboten vermögen die Jungen ihre persönliche Ausdruckskraft und -kompetenz zu entfalten.

Methodeneinsatz: Rituale und Feiern (Ankommen, Begrüßung, Regeln) / jahreszeitliche und individuelle Feste / Feiern von individuellen Erfolgen / Naturerfahrung (erlebnispädagogische Elemente, Aktivitäten in der Natur in Projektwochen) /, Sport, interaktive Spiele / Besuche von

Museen, Theater, Bibliotheken / Ausflüge (Bootsfahrten, Zoo, Kennenlernen des Wohnumfelds)

Schulische Kompetenz

Selbst organisiertes Lernen soll durch die Einsicht und Erkenntnis über eigene Lernstrukturen ermöglicht werden. Eventuelle Themen wie Leistungsmisserfolge und ungünstige Schullaufbahnen fließen mit ein.

Die systematische Bearbeitung von schulischen Lern- und Leistungsdefiziten durch Erstellen eines individuellen Förderplans wird verstanden als eine talent- und ressourcenorientierte Förderung der Lern- und Lernmethodenkompetenz. In diesem Sinne wird dazu beigetragen, dass sich Motivation und Interesse entwickeln können.

Gezieltes Lerntraining

Schulische Förderung wird verstanden als Begleitung zur Entwicklung von Lebensperspektiven. Lerndefiziten, u. a. auch als Ursache von störendem Verhalten im Klassenverband, kann somit entgegengewirkt werden.

Methodeneinsatz: Aufmerksamkeits- und Konzentrationstraining / Wahrnehmungstraining / Individuelle Förderung (Einsatz von Lernmitteln, Lernsoftware) / Motivationstraining (Spaß am Lernen durch Erfolgserlebnisse) / Lernvertrag zwischen Kind, Schule, Erziehungsberechtigten und Tagesgruppe / Erzielte Erfolge visualisieren

Hausaufgaben-Förderung

Hausaufgaben-Förderung in der Kleingruppe ist ein fester Bestandteil, die in einem vorgegebenen zeitlichen Rahmen durchgeführt wird. Die Bewältigung der Lern- und Leistungsanforderungen der Schule wird unterstützt durch das Training von Lern- und Arbeitsverhalten. Ziel der Hausaufgabenförderung ist der Erwerb von Handwerkszeug zu eigenständigem Arbeiten. Die Hausaufgaben-Förderung findet Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in Kleingruppen von maximal fünf Kindern in speziellen Lernräumen statt.

Methodeneinsatz: Übungen zur Erhöhung der Konzentration und Leistungsfähigkeit (Brain Gym) / Lernstrategien und Arbeitstechniken: Erarbeitung eines Ordnungssystems, Definition von Zielen, Überprüfung des Fortschritts / Selbstmanagement, Pflege der Arbeitsmaterialien / Selbstständiges Arbeiten in ruhiger Atmosphäre

Computergestütztes Lernen

Computergestütztes Arbeiten und Lernen mit geeigneten Lernprogrammen fördern die Hausaufgabenbetreuung im kleinen Kreis.

Methodeneinsatz: Förderung durch geeignete Lernsoftware / Internet-Training

6. Medienkompetenz

Die „neuen Medien“ bestimmen für Kinder und Jugendliche zunehmend den Alltag, angefangen bei „Prestigebesitz“ bis hin zu suchtähnlichen Nutzungsweisen. Den sinnvollen Umgang zu üben – ohne auf simple Verbote zurückzugreifen –, auch in der Reflexion mit den Erziehungsberechtigten, ist heutzutage eine elementare Aufgabe in der Erziehungshilfe und nimmt wichtigen Raum in der LÖ.WE Tagesgruppe ein. Grundlage unserer Angebote ist die Erweiterung unseres Konzepts zur Medienpädagogik. Kompetenz im Umgang mit dem Internet erlangen die Jungen, indem sie sich innerhalb der Informationsflut des World Wide Web zurechtfinden lernen und so Informationen auszuwerten und auszuwählen in der Lage sind – die Voraussetzung einer gründlichen und auf Selbständigkeit angelegten Medienbildung. Das

Angebot wird unter Einbeziehung der Verordnungen zur Durchführung des Jugendschutzgesetzes (Medienschutz) durchgeführt.
Methodeneinsatz: Kritische Auseinandersetzung mit Internet, Facebook, Tik Tok, Instagram etc. in Einzelsettings oder in Projektwochen; Thematisierung von Online-Mobbing, Sexting etc. / Medienwelt-Analysen / Medienpädagogik (z. B. Medienhelden hinterfragen, kreatives Potenzial von Handys begreifen, Mobbing im Internet thematisieren) / kritischer Umgang und sinnvolle Mediennutzung / Sicherheit im Netz (Facebook, Twitter) / medienpraktisches Arbeiten, Mediendiplom (Filme drehen, Hörspiele, Stop-Motion-Film etc.) / Spezielle Websites für Kinder finden und auswerten

3.2.3 Die Familienarbeit: Erziehungsberechtigte fördern und beraten

Beratung
Familien verfügen über unterschiedliche Handlungsoptionen und Lösungswege und wählen aus diesen aus. Sie stehen allerdings manchmal den Erziehungsprozessen hilflos gegenüber, besonders dann, wenn ihr Kind auffällig geworden ist. Das Training der psychosozialen Kompetenz hat die Erhöhung der Präsenz der Erziehungsberechtigten in ihrer Rolle und in ihrem sozialen Umfeld zum Ziel. Es wird darauf geachtet, dass beide Elternteile am Entwicklungsprozess beteiligt sind. Kann oder will ein Elternteil nicht an den Gesprächen teilnehmen, z.B. nach einer Trennung, wird mit dem/der Verbleibenden gearbeitet.

Das Beratungsangebot beinhaltet Einzelgespräche, Familiengespräche und eine Familien-Freizeit-Werkstatt. Es wird ergänzt durch eine enge Verknüpfung von Schule und Elternhaus. Die Erziehungsberechtigten werden so auf ihrem Weg begleitet, Voraussetzungen für ein eigenständiges Problemlösen werden geschaffen. Grundlage jeder Veränderung in der Beziehung zum Kind und der Interaktion in den Familien ist eine gute Kooperation zwischen dem Einrichtungsträger und den Erziehungsberechtigten. Dabei ist die Wertschätzung der Kompetenzen und die Anerkennung eines Familienbildes, das den unterschiedlichen Lebensentwürfen von Familien entspricht, entscheidend. Durch die Berücksichtigung unterschiedlicher Interessen und Möglichkeiten können Handlungskonzepte und Problemlösungen bedürfnisgerecht entwickelt werden. Aufbau von Selbstwertgefühl durch Wertschätzung für das, was die Erziehungsberechtigten bisher täglich leisten, ist der Grundgedanke der Beratung. Sie vermittelt Lösungsstrategien zur Erlangung elterlicher Kompetenzen, gleichzeitig lässt sie Raum für individuelle Lösungswege.

Clearing
Zu Beginn einer Maßnahme setzt, ergänzend zu den bereits vom Jugendamt erstellten Fallvorstellungsbogen, eine Clearing-Phase ein, die nach der Erstellung des Urhilfeplans in eine Phase der Veränderungen von Kommunikations- und Interaktionsmustern mündet. Parallel hierzu verläuft die Erarbeitung und Umsetzung von Zielen und Lösungen. Die Abschlussphase dient der Reflexion, der Überprüfung von Zielen und der Sicherung des Transfers.

Das Clearing hat folgende Elemente:
- Systematisches anamnetisches Gespräch mit folgenden Inhalten: Lebenssituation der Eltern, Rekonstruktion der Lebens- und Entwicklungsgeschichte des Kindes
- Vorstellung der Arbeitsweise
- Auftragsklärung

- Genogrammarbeit
- Hypothesenbildung
- Erwartungen, Bedenken, Bedürfnisse, Vorerfahrungen erfragen
- Benennung der vorhandenen Fähigkeiten des Kindes und der Familienmitglieder
- Konkrete Probleme und Veränderungsbedarfe werden von den Eltern oder von dem/der Pädagog*in benannt
- Erarbeitung und Formulierung von Erziehungszielen
- Entwickeln von ersten Lösungsschritten
- Kooperation mit der Lehrkraft herstellen

Interaktion und Kommunikation zwischen den Familienmitgliedern

- Stärkung der sozialen Interaktion zwischen Eltern und Kind: positives Verhalten erkennen und fördern / Ausnahmen erkennen / eigene Gefühle und die des Kindes wahrnehmen und verbalisieren / gegenseitiges Verständnis herstellen / Bedeutung von Strukturen / Regeln und Grenzen setzen / Bedeutung der gewaltfreien Erziehung / Konsequenzen im Gegensatz zu Strafe / unterschiedliche Sichtweisen thematisieren und ihnen Raum geben
- eigene Bedürfnisse und Werte erkennen und formulieren
- Alltagsthemen aufgreifen, z.B.: Fernseh-/Medienkonsum, Taschengeld, Mitarbeit im Haushalt, Schulisches Lernen

Lösungen erarbeiten

Gemeinsam mit den Eltern werden Lösungsideen gesammelt und von den Eltern bewertet. Es wird besprochen, wie und in welchem Rahmen sie in die Praxis umgesetzt werden können. Ebenso werden Evaluationsmodalitäten vereinbart. Ergebnisformen eines Lösungsprozesses fließen in konkrete Handlungen ein. Die Kinder werden entsprechend mit einbezogen.

Abschluss

Gemeinsam mit den Eltern werden Perspektiven für die Zukunft konkret erörtert und entwickelt. Sie geben Rückmeldung über Veränderungen im Handeln und im Familienklima. Die erarbeiteten Handlungsziele werden überprüft.

Methodeneinsatz:

- Lösungsorientierte Systemische Beratung (beispielhaft: lösungsorientierte Kurzzeitberatung, Rollentausch, Skulptur-Arbeit, Familienbrett, Skalierung, Reframing); Genogrammarbeit; Aufstellungen; Ressourcenfindung
- Gewaltfreie Kommunikation (Analyse und Veränderung bestehender Kommunikationsmechanismen durch Kommunikationshilfen und Beispielen aus der Praxis; Pflege der Eltern-Kind-Beziehung durch Problemlösungsstrategien und Beispielen zu Konfliktlösungen aus der Praxis; Animation zu direkter Kommunikation);
- Übungen zu: Ich-Botschaften und Du-Botschaften / Bedürfnisse und Werte unterscheiden / Verhandeln und Bitten formulieren / Kompromisse finden / Absprachen treffen, Handlungsplan entwickeln / sich gegenseitig zuhören; Vorstellung des Modells „Die vier Ohren“; Konfliktmanagement; Mediation;

Erziehungsberechtigten-Lehrkräfte-Kontakt

Schulprobleme sind ein häufiger Grund für auffälliges Verhalten. Bereits zu Beginn einer Maßnahme wird in Absprache mit den Eltern mit den Lehrkräften Kontakt aufgenommen, um zu einer Kooperation zu gelangen. Hierfür wurde ein Fragebogen entwickelt, der zur

Lösungsfindung beitragen soll. Viele Eltern erleben Schule und Lehrkräfte als „feindliche Umwelt“, in der sie wenig Unterstützung erfahren, dafür aber für ihre vermeintlichen Erziehungsfehler zur Rechenschaft gezogen werden. Eltern benötigen Unterstützung und Vermittlung, um Hemmschwellen abzubauen und zu einer konstruktiven Mitarbeit bewegt zu werden. Auf der anderen Seite sind auch oft die Lehrkräfte mit störendem Verhalten im Unterricht herausgefordert und benötigen Unterstützung, um ihre Anliegen an die Eltern zu vermitteln.
Methodeneinsatz: Beratung / Moderation / Mediation / Mitteilungsheft / Reflexionsbogen, Rückmeldebogen, Verstärkerplan, Lernvertrag zwischen Schule, Eltern und Kind;

Krisenmanagement und Zusammenarbeit mit Fachkräften
Auf Krisensituationen, z.B. Trennung der Eltern, Vorfälle in der Einrichtung oder der Schule wird fallspezifisch und flexibel reagiert, indem mit den Beteiligten Gespräche stattfinden. Krisenmanagement beinhaltet weiterhin Benachrichtigung der zuständigen Mitarbeiter*in des Jugendamts sowie die Zusammenarbeit mit den beteiligten Institutionen. Externe Vernetzung zur Unterstützung eines Kindes/Jugendlichen findet in begründeten Fällen statt. Dies beinhaltet eine Zusammenarbeit mit anderen Fachleuten, z.B. dem SPZ (Sozialpädiatrisches Zentrum, Darmstadt), logopädischen Praxen, Kinder-/Jugendlichen-Psychotherapeut*innen. Kurzzeitig kann eine Sozialpädagogische Familienhilfe eingesetzt werden.
Methodeneinsatz: Mediation / Kurzinterventionen / Helferkonferenzen / Informationsgespräche

Familien-Freizeit-Tag
An ca. sieben Freitagen im Jahr und an einzelnen Tagen während der Ferienangebote können die Eltern im Rahmen der Familien-Freizeit- und Ferien-Werkstatt die Chance zu kulturellem Erleben haben, andererseits aber auch wahrgenommen werden in ihren Fähigkeiten, indem sie selbst mit ihrem Kind zusammen einen Tag gestalten. Manchmal erschweren Konflikte in den Familien entspannte Freizeitaktivitäten; in der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH können Familien in geschützter Atmosphäre zusammen Spiel und Spaß erleben und Kinder auf ihre Eltern stolz sein – und umgekehrt, da Kompetenzen sichtbar werden.
Methodeneinsatz: Kompetenzpräsentation der Familien; interkultureller Austausch; Besuch kultureller Institutionen; Spiel- und Freizeitangebote; Eltern-Café;

3.2.4 Spezielle Angebote

Ein- und ausgliedernde Maßnahmen
Wir bieten im Einzelfall und bei Bedarf eine ***eingliedernde Maßnahme*** für Kinder und Jugendliche an, für die aktuell keiner der insgesamt zwölf Betreuungsplätze der LÖ.WE Tagesgruppe zur Verfügung steht. Dem gegenüber können Familien, die aufgrund ihrer hinzu gewonnenen Selbständigkeit dem Ende unseres Hilfsprogramms entgegensehen, eine ***ausgliedernde Maßnahme*** in Anspruch nehmen (2-3 Tage pro Woche Besuch der Tagesgruppe, Elterngespräche im 4-wöchigen Abstand oder bei Bedarf).
Beide Maßnahmen dienen dem Ziel, passgenaue und bedarfsorientierte Angebote und möglichst niedrigschwellige und fließende Übergänge für unsere Klient*innen zu schaffen und damit die Erfolgsaussichten und Nachhaltigkeit unserer Hilfsmaßnahmen zu erhöhen. Sie orientieren sich an der üblichen Vorgehensweise der LÖ.WE Tagesgruppe.
Methodeneinsatz: Individuelle Förderung; Systemische Beratung und Begleitung; Rückfallprophylaxe; Entwicklung von selbständiger Freizeitgestaltung;

Anschlusshilfe und Nachsorge

Sozialpädagogische Familienhilfe: wir bieten jedem Kind eine **freiwillige Nachsorge im Anschluss an die Maßnahme Tagesgruppe** an**,** die vom Jugendamt im Abschlussgespräch befürwortet werden muss. Sie ist auf einen Zeitraum von ca. sechs Monaten angelegt und findet zwei bis sechs Stunden pro Woche statt. Das oberste Ziel ist, die Familie und besonders den Jungen nachhaltig zu stabilisieren und Erlerntes bzw. Bewährtes zu festigen.
Die Nachsorge orientiert sich sehr stark an den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen und somit an der gegebenen Situation. Die Mitwirkung der Familie und Förderung der Eigeninitiative sind fester Bestandteil dieser Anschlusshilfe. Für die angebotene Nachsorge wird ein Hilfeplan erstellt und entsprechende Berichte geschrieben.

Bei der Nachsorge wird der Junge oder Jugendliche als Einzelperson wahr- und ernst genommen und gleichzeitig in seiner Verbindung zu seinem familiären oder sozialen Umfeld gesehen und dementsprechend behandelt. Der unterstützende Erziehungsbeistand im Rahmen der Nachsorge ist Expert*in für schwierige Situationen, unterstützt bei Alltagsproblemen und Konflikten und hilft bei deren Bewältigung und Aufarbeitung. Dabei hat er/ sie das Kind und dessen Wohl im Fokus und hilft ihm bei der Entfaltung seiner emotionalen und sozialen Fähigkeiten. Die Unterstützung durch diese pädagogische Fachkraft knüpft an konkreten Schwierigkeiten und Bedürfnissen des Kindes an und bezieht das soziale Umfeld mit ein. Bei dieser Hilfe geht es vorrangig um die Förderung der Verselbständigung und Selbständigkeit des jungen Menschen sowie die erfolgreiche Abnabelung und Emanzipation von der LÖ.WE Tagesgruppe, z.B. durch die Schaffung von tragfähigen Alltagsstrukturen, z.B. die Anbindung an Freizeitaktivitäten wie Sportvereine, an schulische Betreuung etc.. Die Erziehungsberechtigten werden parallel in ihrem Erziehungsauftrag entsprechend ihren Bedürfnissen unterstützt.

Die Nachsorge ist mit dem freiwilligen Besuch einer „Ehemaligen“-Gruppe verknüpft, die sich regelmäßig trifft. Durchgeführt werden diese Ehemaligen-Treffen vorrangig von derzeitigen oder ehemaligen Mitarbeiter*innen der Tagesgruppe. Dieser spezielle Ehemaligen-/Peergroup-Ansatz dient in besonderem Maße der s.g. „Hilfe zur Selbsthilfe“. Die Begleitung durch Ehemalige macht dieses Angebot der Nachsorge äußerst authentisch und glaubwürdig. Ehemalige, bereits bekannte Mitarbeiter*innen, geben als verlässliche und vertraute Ansprechpartner*innen Sicherheit. Die Peergroup Gleichaltriger wiederum stellt einen wichtigen Erfahrungsraum dar, in dem Bildungs- und Sozialisationsprozesse nach dem Prinzip der Gleichrangigkeit stattfinden. Ehemalige Kinder und Jugendliche der LÖ.WE Tagesgruppe haben als Bezugsgruppe und Vorbilder großen Einfluss auf den Erfolg einer gelingenden Nachsorge. Die Ehemaligen-Peers sind so zusagen ein Spielfeld, auf dem es auf Augenhöhe möglich ist, eigene Grenzen auszuloten und den Übergang ins Erwachsensein zunächst im geschützten Raum Gleichgesinnter zu erfahren. Besonders bei bestehenden Konflikten mit dem Elternhaus und dem gelernten lösungsorientierten Umgang damit kann diese Gruppe zur hauptsächlichen Bezugsgruppe für die Heranwachsenden werden und einen enorm positiven Einfluss ausüben.

3.3 Ambulante sozialpädagogische Gruppenarbeit

3.3.1 Zielsetzung des Angebots

Die ambulante sozialpädagogische Gruppenarbeit stellt ein ergänzendes, flexibles und bedarfsorientiertes Angebot im Rahmen der Hilfen zur Erziehung sowie der Eingliederungshilfe dar.
Ziel ist es, Kinder, Jugendliche und Eltern in belasteten Lebenssituationen zu stabilisieren, ihre sozialen, emotionalen und personalen Kompetenzen zu stärken und Entwicklungsrisiken präventiv zu begegnen.
Die Gruppenangebote wirken unterstützend zu bestehenden Einzelhilfen und ermöglichen soziales Lernen im Gruppenkontext, das im Einzelsetting nur eingeschränkt erfahrbar ist.

3.3.2 Zielgruppen

Das Angebot richtet sich an:

- Kinder und Jugendliche im Alter von ca. 5 bis 18 Jahren, die Unterstützung benötigen bei:
    - sozialen Unsicherheiten
    - emotionalen Belastungen
    - Verhaltensauffälligkeiten
    - Konflikten im familiären, schulischen oder sozialen Umfeld
- Eltern und Personensorgeberechtigte, deren Erziehungskompetenzen gestärkt und die in gruppenpädagogische Prozesse einbezogen werden sollen

Die Gruppenzusammensetzung erfolgt alters- und entwicklungsangemessen sowie bedarfsorientiert.

3.3.3 Pädagogische Grundhaltung

Die ambulante Gruppenarbeit basiert auf:

- einer ressourcen- und lösungsorientierten Haltung
- einer systemischen Sichtweise auf Familie und soziales Umfeld
- dem Verständnis von Gruppe als Erfahrungs-, Lern- und Schutzraum
- der Förderung von Selbstwirksamkeit, Partizipation und Verantwortungsübernahme

Die Angebote sind präventiv, entwicklungsfördernd und stärken die Eigenkompetenzen der Teilnehmenden.

3.3.4 Modulstruktur der themenzentrierten Gruppenangebote

Die Gruppenarbeit ist **modular aufgebaut**. Die einzelnen Module sind thematisch fokussiert, in sich abgeschlossen und können je nach Hilfeplanung kombiniert oder einzeln eingesetzt werden.

<u>Modul A: Elternbezogene Gruppenangebote</u>
Zielgruppe:
Eltern und Personensorgeberechtigte von Kindern mit besonderen erzieherischen, emotionalen oder entwicklungsbezogenen Bedarfen
Inhalte (beispielhaft):

- Grundlagen kindlicher Entwicklung und Verhalten
- Reflexion des eigenen Erziehungsverhaltens
- Kommunikation und Beziehungsgestaltung in der Familie
- Umgang mit Belastungen, Konflikten und herausfordernden Situationen

- Stärkung elterlicher Ressourcen und Selbstfürsorge

Ziele:

- Erweiterung der Erziehungskompetenz
- Verbesserung der Eltern-Kind-Interaktion
- Entlastung der Eltern im Alltag
- Förderung eines stabilen Familiensystems

Modul B: Kreativ- und ausdrucksorientierte Gruppenangebote

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche, denen es schwerfällt, sich verbal mitzuteilen oder die emotionalen Belastungen eher nach innen verarbeiten

Inhalte (beispielhaft):

- Kreative Ausdrucksformen (z. B. Malen, Gestalten)
- Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse
- Entwicklung von Selbstwirksamkeit und Autonomie
- Erfahrung von Akzeptanz und Wertfreiheit im Gruppensetting

Ziele:

- Förderung emotionaler Ausdrucksfähigkeit
- Stärkung des Selbstwertgefühls
- Entwicklung von Selbstregulation
- Entlastung durch nonverbalen Ausdruck

Modul C: Gruppenangebote zur Gewaltprävention und Konfliktbewältigung

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche mit Schwierigkeiten im Umgang mit Konflikten, Aggressionen oder Grenzverletzungen

Inhalte (beispielhaft):

- Auseinandersetzung mit Regeln, Normen und Grenzen
- Reflexion von Konfliktsituationen
- Entwicklung gewaltfreier Handlungsalternativen
- Förderung von Empathie und Perspektivübernahme
- Sensibilisierung für eigene und fremde Grenzen

Ziele:

- Reduktion aggressiver Verhaltensweisen
- Verbesserung der Konflikt- und Frustrationstoleranz
- Stärkung sozialer Verantwortung
- Förderung eines respektvollen Miteinanders

Modul D: Sozialkompetenzfördernde Gruppenangebote

Zielgruppe:

Kinder und Jugendliche mit Defiziten in sozialen, emotionalen oder kommunikativen Kompetenzen

Inhalte (beispielhaft):

- Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Kommunikation und Kooperation
- Umgang mit Gefühlen
- Konfliktlösung und Kompromissfähigkeit
- Übertragung sozialer Kompetenzen in Alltagssituationen

Ziele:

- Aufbau und Stabilisierung sozialer Kompetenzen
- Verbesserung von Beziehungsfähigkeit
- Stärkung von Selbstvertrauen und Selbstbehauptung
- Förderung sozial angemessenen Verhaltens

Modul E: Gruppenangebote zur Stärkung von Selbstschutz und Selbstvertrauen

Zielgruppe:

Kinder im Vor- und Grundschulalter

Inhalte (beispielhaft):

- Wahrnehmung von Gefühlen und Körpersignalen
- Setzen und Verteidigen persönlicher Grenzen
- Handlungssicherheit in schwierigen oder bedrohlichen Situationen
- Förderung von Selbstvertrauen und Mut

Ziele:

- Stärkung der persönlichen Sicherheit
- Entwicklung von Selbstschutzstrategien
- Förderung altersangemessener Handlungskompetenz
- Prävention von Überforderung und Grenzverletzungen

3.3.5 Fortlaufende nicht themenzentrierte Gruppenangebote

5.1 Grundverständnis

Die fortlaufenden Gruppenangebote sind nicht themenzentriert, sondern prozessorientiert angelegt. Im Mittelpunkt steht nicht die Bearbeitung eines vorgegebenen Themas, sondern die kontinuierliche Begleitung individueller Entwicklungsprozesse im Gruppenkontext.

Kennzeichnend sind:

- feste Gruppenstrukturen,
- regelmäßige Termine,
- konstante Gruppenleitungen,
- ein hohes Maß an Beziehungs- und Prozessarbeit.

5.2 Fortlaufende Gruppenangebote für Mädchen

Zielgruppe:

Mädchen und junge Frauen im Alter von ca. 8 bis 18 Jahren mit Unterstützungsbedarf in ihrer sozialen, emotionalen oder persönlichen Entwicklung.

Charakter des Angebots:

Die Mädchengruppe bietet einen **geschützten, mädchenspezifischen Raum**, in dem Vertrauen, Offenheit und Verlässlichkeit entstehen können.

Die Themen ergeben sich aus den aktuellen Lebenssituationen, Bedürfnissen und Anliegen der Teilnehmerinnen.

Inhalte (prozess- und bedarfsorientiert):

- Stärkung von Selbstwert und Selbstwirksamkeit
- Auseinandersetzung mit Freundschaften, Konflikten und Gruppendynamiken
- Förderung emotionaler Ausdrucksfähigkeit
- Unterstützung bei Abgrenzung und Grenzsetzung
- Begleitung bei Identitäts- und Rollenfindungsprozessen
- Bearbeitung schulischer, familiärer und sozialer Herausforderungen

Ziele:

- Entwicklung einer stabilen Identität
- Förderung sozialer und emotionaler Kompetenzen

- Erleben von Zugehörigkeit, Akzeptanz und Sicherheit
- Entlastung durch kontinuierliche Beziehungserfahrungen

5.3 Fortlaufende Gruppenangebote für Jungen

Zielgruppe:

Jungen und junge Männer im Alter von ca. 8 bis 18 Jahren mit Unterstützungsbedarf in ihrer sozialen, emotionalen oder persönlichen Entwicklung.

Charakter des Angebots

Die Jungengruppe bietet einen **jungenspezifischen Erfahrungs- und Lernraum**, in dem Beziehungen, Regeln, Grenzen und Rollenbilder kontinuierlich erprobt und reflektiert werden können.

Inhalte (prozess- und bedarfsorientiert):

- Auseinandersetzung mit Freundschaft, Konkurrenz und Gruppenzugehörigkeit
- Förderung von Impuls- und Emotionsregulation
- Reflexion von Konflikten und Verhaltensweisen
- Entwicklung konstruktiver Kommunikations- und Handlungsstrategien
- Förderung von Verantwortungsübernahme und sozialer Orientierung
- Stärkung positiver Rollenbilder

Ziele:

- Verbesserung sozialer Handlungsfähigkeit
- Stärkung von Selbstwahrnehmung und Selbststeuerung
- Entwicklung konstruktiver Konfliktlösungsstrategien
- Förderung von Empathie, Rücksichtnahme und Regelakzeptanz

3.3.6 Elternarbeit als integrierter Bestandteil

Elternarbeit ist Querschnittsaufgabe aller Module und umfasst:

- Informations- und Sensibilisierungsangebote
- Reflexionsgespräche
- Unterstützung beim Transfer der Gruppenerfahrungen in den Familienalltag
- Stärkung der Erziehungspartnerschaft

3.3.7 Organisation und Rahmenbedingungen

- Gruppengröße: Kleingruppen (i. d. R. 5–10 Teilnehmende)
- Durchführung: wöchentlich, blockweise, an Wochenenden oder in Ferienzeiten
- Ort: geeignete Räumlichkeiten des Trägers oder Kooperationsräume
- Planung: bedarfsorientiert im Rahmen des Hilfeplanverfahrens

3.3.8 Fachpersonal

Die Angebote werden von pädagogischen Fachkräften durchgeführt, die über:

- eine sozialpädagogische Grundqualifikation
- einschlägige Berufserfahrung in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien
- sowie themenspezifische Fort- und Weiterbildungen verfügen.

3.4 Sozialpädagogisches Clearing in Verbindung mit einer klienten-zentrierten Kurzintervention am und mit dem Lernort Schule

3.4.1 Ausgangslage und Bedarf

Schulen sehen sich zunehmend mit komplexen psychosozialen Problemlagen konfrontiert. Betroffen sind Kinder und Jugendliche im schulpflichtigen Alter mit emotionalen, sozialen und schulischen Auffälligkeiten, die ihre Teilhabe am schulischen Alltag erheblich beeinträchtigen. Typische Problemlagen sind unter anderem:

- ausgeprägte emotionale und soziale Entwicklungsstörungen
- Aufmerksamkeits- und Selbststeuerungsprobleme (z. B. ADHS)
- impulsives oder externalisierendes Verhalten
- schulvermeidende Tendenzen
- erhebliche Belastungen im familiären und schulischen Umfeld

In vielen Fällen besteht eine **unklare Bedarfslage**, bei der vor Beginn nicht eindeutig bestimmbar ist, welche Hilfeform notwendig, geeignet und verhältnismäßig ist.
Das sozialpädagogische Clearing stellt eine **zeitlich begrenzte, strukturierte Abklärungsphase** dar. Es fungiert als Brücke zwischen Schule, Familie und Eingliederungshilfe und verbindet Diagnostik, Intervention und Hilfeplanung. Parallel zur Bedarfsabklärung erfolgt eine erste Stabilisierung des jungen Menschen im schulischen Alltag.

3.4.2 Zielgruppe

Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche:

- im schulpflichtigen Alter
- mit bestehenden oder vermuteten seelischen Beeinträchtigungen
- bei komplexem oder unklarem Unterstützungsbedarf
- bei drohender Chronifizierung schulischer oder sozialer Problemlagen

3.4.3 Zielsetzung des Clearings

<u>3.1 Übergeordnete Ziele (Systemebene)</u>

- Systematische, multiperspektivische Klärung der psychosozialen Situation
- Fundierte Einschätzung des individuellen Teilhabebedarfs
- Präzise Ableitung geeigneter Folgehilfen
- Vermeidung von Fehl- oder Überversorgung
- Prävention von Eskalation und Chronifizierung
- Stabilisierung des bestehenden Schulsettings
- Klärung und Einschätzung welche schulischen Ressourcen einbezogen bzw. ausgeschöpft werden können

<u>3.2 Ziele auf Klient*innenebene</u>

- Stärkung der Selbstwirksamkeit
- Verbesserung der Emotions- und Impulskontrolle
- Reduktion des subjektiven Stresserlebens
- Förderung sozialer Kompetenzen
- Aktivierung persönlicher und sozialer Ressourcen

3.4.4 Fachliche Leitprinzipien

Das Clearing orientiert sich an folgenden Grundhaltungen:

- Klientenzentrierung und Partizipation
- Freiwilligkeit und Transparenz

- Allparteilichkeit zwischen Schule, Familie und Eingliederungshilfe
- Ressourcen- und Lösungsorientierung
- Schulische Lebensweltorientierung
- Multiprofessioneller Austausch und Zusammenarbeit
- Datenschutzsensible Arbeitsweise

3.4.5 Theoretischer Bezugsrahmen

Der fachliche Schwerpunkt liegt auf Kindern und Jugendlichen mit Auffälligkeiten in den Bereichen Aufmerksamkeit, Impulssteuerung und emotional-sozialer Entwicklung.
Berücksichtigt werden insbesondere:

- Defizite in der Aufmerksamkeitssteuerung und Exekutivfunktion
- eingeschränkte Inhibitionsfähigkeit und Frustrationstoleranz
- emotionale Überforderung im schulischen Kontext
- motorische Unruhe als Ausdruck innerer Anspannung

Das Clearing verbindet systemische, entwicklungspsychologische und neuropsychologische Perspektiven mit lösungsfokussierten und klientenzentrierten Arbeitsansätzen.

3.4.6 Struktur des Clearingprozesses (8 Wochen)

Phase 1: Indikation & Erstkontakt (Woche 1)

- Auftragsklärung
- Erstgespräch mit Sorgeberechtigten
- Kontaktaufnahme zur Schule
- Zielvereinbarung und Ablaufklärung

Phase 2: Diagnostische Vertiefung (Woche 2–3)

- Systematische Verhaltensbeobachtungen im Schulalltag
- Unterrichts-, Pausen- und Übergangssituationen
- Strukturierte Gespräche mit Lehrkräften
- Ressourcenorientierte Elterngespräche
- Einbezug vorhandener medizinischer oder pädagogischer Vorinformationen
- Triangulation aller Daten

Phase 3: Klientenzentrierte Kurzintervention (Woche 3–6)

Parallel zur Diagnostik erfolgt ein gezieltes pädagogisches „Probehandeln“.
Methodische Elemente:

- Lösungsfokussierte Kurzintervention
- Emotions- und Affektregulation
- Micro-Coaching im Schulalltag
- Rollenspiele zur Förderung sozialer Kompetenzen
- Arbeit mit Symbolkarten und Skalierungsfragen
- Training von Selbstinstruktion

Modul A: Konzentrationstraining

- Aufbau reflexiver Arbeitsstrategien
- Förderung von Selbststeuerung

Modul B: THOKI-ADHS

- Strukturierung von Arbeitsplatz und Aufgaben
- Zeitmanagement
- Transfer in den Schulalltag

Phase 4: Auswertung & Transfer (Woche 7–8)

- Zusammenführung aller Beobachtungen

- Fachliche Einschätzung des Unterstützungsbedarfs
- Ableitung konkreter Empfehlungen
- Abschlussgespräch mit allen Beteiligten
- Erstellung des Clearingberichts

3.4.7 Fachleistungsstunden

Maximal 40 Fachleistungsstunden pro Clearing:

Leistungsbereich	**Umfang**
Einzelarbeit mit dem jungen Menschen	ca. 20 Std.
Gespräche mit Sorgeberechtigten	ca. 8 Std.
Schulische Kooperation & Beobachtung	ca. 6 Std.
Dokumentation & Bericht	ca. 6 Std.

3.4.8 Berichtswesen

Der Clearingbericht umfasst:

- Beschreibung der Ausgangslage
- Ressourcen- und Problemanalyse
- Darstellung schulischer Beobachtungen
- Einschätzung der psychosozialen Situation
- Bewertung des Teilhabebedarfs
- Konkrete, fachlich begründete Empfehlungen

3.4.9 Mehrwert und Qualitätssicherung

- Hohe fachliche Klarheit für Entscheidungsprozesse
- Präzise, wirtschaftliche Hilfeempfehlungen
- Frühzeitige Stabilisierung des jungen Menschen
- Standardisierte Dokumentation
- Fachliche Reflexion und interne Qualitätssicherung
- Transparente und nachvollziehbare Arbeitsweise

3.4.10 Fachkräfte

Das Personal besteht aus hochqualifizierten Tandem-Teams, die darauf spezialisiert sind, in komplexen schulischen oder persönlichen Krisensituationen den Hilfebedarf zu analysieren, Perspektiven zu entwickeln und geeignete pädagogische Interventionen durchzuführen. Die Fachkräfte arbeiten aufsuchend, das heißt direkt am Lernort Schule, im Lebensumfeld der Familien und im Sozialraum.

Interdisziplinäre Teams (Tandem): Es erfolgt eine enge Zusammenarbeit von Sozialpädagog*innen / Sozialarbeiter*innen und Lerntherapeut*innen.

Fachliche Expertise: Die Fachkräfte verfügen über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Sozialpädagogik/Soziale Arbeit/Pädagogik/Erziehungswissenschaften).

Berufserfahrung: Langjährige Erfahrung (mindestens 3 Jahre) in der Arbeit mit jungen Menschen, deren Familiensystemen und Schule.

Zusatzausbildungen: Systemische Beratung, Integrative Lerntherapie, Konzentrationsförderung/Konzentrationstrainings, lösungsfokussierte Kurzzeitberatung, Therapiekompetenzen oder spezielle diagnostische Qualifikationen

3.4.11 Zusammenfassung

Das sozialpädagogische Clearing an Schule verbindet strukturierte Diagnostik, klientenzentrierte Kurzintervention und fundierte Hilfeempfehlung in einem zeitlich begrenzten Setting. Es ermöglicht eine differenzierte Einschätzung komplexer Bedarfslagen und unterstützt eine passgenaue, verhältnismäßige und nachhaltige Weiterplanung der Hilfen.

3.5 Teilhabeassistenz in Schulen

So viel Unterstützung wie nötig, so wenig wie möglich – nach diesem Grundsatz versuchen wir, Schulbegleitung individuell am Bedarf angepasst anzubieten, um Kindern und Jugendlichen die Teilnahme am regulären Unterricht zu ermöglichen. Diese können an die ambulante Jugendhilfemaßnahme „Tagesgruppe“ bei der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH gekoppelt sein, stehen aber auch als davon **unabhängiges Angebot allen Kindern offen**, deren Verhalten oder Lebensumstände ihre Teilhabe am schulischen Leben verhindert oder mindert. Wir wollen mit unserem Angebot Erziehungsberechtigte und Schule, aber vor allem Kinder dabei unterstützen, Inklusion zu ermöglichen und Diversität zuzulassen und zu leben.

Übergeordnete Ziele der Teilhabeassistenz sind:
- Ressourcen und Erfolge sichtbar machen und diese vor allem in Zusammenarbeit mit dem Kind in die Schule und das Elternhaus transportieren
- Verselbständigung
- Förderung der emotionalen, sozialen und intellektuellen Fähigkeiten
- Hilfestellung bei der Bewältigung zwischenmenschlicher Probleme in der Schule
- Inklusion
- Gewährleistung von gesellschaftlicher Teilhabe
- Einbeziehung des Elternhauses

Teilhabeassistenz ist eine sehr zeit- und kostenintensive Maßnahme, die durch die enge Bindung des Kindes an die Betreuungsperson besonderer Sorgfalt bedarf. Deshalb setzen wir auch in diesem Bereich pädagogische Fachkräfte ein. Wir sind der Auffassung, dass ein Kind – wenn irgend möglich – nicht die volle Schulzeit begleitet werden sollte, um die Kräfte in ihm zu stärken, die seine Selbständigkeit, seine Fortschritte und seine Ressourcen offenlegen. Entsprechend sehen wir Teilhabeassistenz als eine temporäre Unterstützung, die wir in Absprache mit allen Beteiligten angemessen reduzieren, bei Bedarf aufstocken oder beenden. Möglich ist auch eine sinnvolle Koppelung an eine intensive sozialpädagogische Einzelbetreuung, um das Kind oder Jugendlichen passgenau zu unterstützen (s. S. 13 Punkt 2.II).

Zu Beginn einer Maßnahme werden in der Regel Gespräche mit allen Beteiligten geführt (Clearing): Jugendamt, Erziehungsberechtigte, Teilhabeassistenz, Lehrkräfte sowie das Kind entwickeln gemeinsam individuelle Ziele. Diese werden anschließend in einzelne nachvollziehbare Schritte unterteilt und mit dem Kind in umsetzbare Formen gebracht. Wichtig sind dabei die Fähigkeiten, die es zu erwerben gilt. Der Blick richtet sich hierbei auf das, was das Kind schon gut kann und es daher ausbauen sollte, weniger auf eventuelle Defizite. Ggf. erfolgt vor Beginn der Maßnahme eine Hospitation (zwei bis vier Wochen, jeweils ca. 15 Schulstunden), um den Bedarf einschätzen zu können.

Oft liegen dem Bedarf einer Teilhabeassistenz im Kontext der Jugendhilfe störendes Verhalten zu Grunde, welches dem Kind und seiner Klasse die Teilnahme am Unterricht nur in sehr begrenztem Umfang ermöglicht. Eines der wichtigsten Ziele ist es daher, das Kind zu befähigen, den Schulstoff altersgemäß aufzunehmen und somit auch Erfolge, z.B. durch bessere Schulnoten oder die vermehrte Teilnahme an schulischen Aktivitäten, zu erreichen.
Ebenfalls häufig ist ein isolierendes, sozial einschränkendes Verhalten. Kinder, die nicht angemessen in die Gemeinschaft integriert sind, fallen auf, wenn sie Konflikte unangemessen zu lösen versuchen oder gewalttätig werden.

Basierend auf unserem Konzept, einer Kombination aus Lösungsorientierter Beratung, Gewaltfreier Kommunikation und dem „Ich schaff`s“-Programm, werden u.a. Tischziele erarbeitet, die täglich mit dem Kind evaluiert werden. Darüber hinaus wird mit allen Beteiligten, besonders mit den Erziehungsberechtigten und dem Kind, ein Vertrag geschlossen, der Absprachen und Vereinbarungen zu folgenden Fragen beinhaltet:

- An welchen Tagen wird das Kind begleitet?
- Wieviele Stunden pro Woche verbringt es ohne Begleitung? Bei welchen Lehrkräften?
- Was passiert im Krankheitsfall der Teilhabeassistenz?
- Wann, in welchem Abstand, finden Reflexionsgespräche statt? In welchem Setting (mit Erziehungsberechtigten, Lehrkraft, Kind, Teilhabeassistenz, Jugendamt)?
- Wann werden diese Absprachen überprüft und gegebenenfalls angepasst?
- Gibt es Absprachen, die nur für das Kind gelten, ihm eventuelle Sonderwege ermöglichen?
- Gibt es Rückzugsorte oder die Möglichkeit, sich ein paar Minuten aus dem Unterrichtsgeschehen herauszuziehen und sich z.B. zu bewegen?

Wir unterstützen Erziehungsberechtigte, Lehrkräfte und andere beteiligte Kräfte im fachlichen Austausch bei der Zusammenarbeit und versuchen gemeinsam, neue Wege zu begehen, die dem Kind die Teilhabe am Schulalltag ermöglichen. Zum Einsatz kommen hier z.B.:

- halbjährlich erstellte Betreuungs- und Förderpläne sowie Zielvereinbarungen
- Check-up-Gespräche zwischen Teilhabeassistenz und Lehrkraft im individuell leistbaren und benötigten Rhythmus über den aktuellen Stand der Entwicklung und die Ziele
- Runde Tische mit allen Beteiligten zur Absprache mit der fallführenden Pädagog*in der LÖ.WE Tagesgruppe, sonstigen Fachkräften, den Lehrkräften und Erziehungsberechtigten nach Bedarf
- Fallmanagement zum Aufbau eines Ressourcennetzwerks

Halbjährlich stattfindende Hilfeplangespräche (Jugendamt, LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH, Lehrkraft, Eltern und Kind) sowie dazu erstellte Berichte dokumentieren den Verlauf der Maßnahme und ermöglichen es allen Beteiligten, Fortschritte zu erkennen. Eine Rückfallprophylaxe wird in der letzten Phase mit dem Kind durchgeführt.

Dieses Modell der Eins-zu-Eins-Betreuung ist besonders sinnvoll, wenn das betreute Kind viel Aufmerksamkeit benötigt. Der/ die zugeteilte Teilhabeassistenz hat die Möglichkeit, sich intensiv mit einer/m Schüler*in zu beschäftigen und sie/ihn genau kennenzulernen. Zudem findet ein gezielter Austausch mit Erziehungsberechtigten, Lehrkräften und Pädagog*innen statt. Je nach Betreuungsbedarf ist dies das einzig hilfreiche Modell, um eine Integration in den Schulalltag zu bewerkstelligen. Vor allem Kinder, die zu (auto-)aggressivem Verhalten und Weglauftendenzen neigen, kann auf diese Weise eine Teilhabe am Unterricht ermöglicht werden.

Zudem wurde Im Rahmen der inklusiven Schulentwicklung ein flexibles Modell der Teilhabeassistenz umgesetzt, das auf bedarfsorientierte Unterstützung, effizienten Ressourceneinsatz und enge Kooperation mit Schulen setzt.
Zentral ist das **Pooling**: Eine pädagogische Fachkraft begleitet mehrere Kinder innerhalb einer Klasse und unterstützt diese gezielt nach individuellen Bedarfen. Stärken der Kinder werden aktiv gefördert, während gezielte Hilfestellung dort ansetzt, wo sie nötig ist.

Ein weiterer neuer Kernbestandteil sind die **Kooperationsschulen**. Träger der Teilhabeassistenz sind festen Grundschulen zugeordnet, wodurch eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit Lehrkräften sowie vertieftes Wissen über schulische Strukturen und Bedarfe gewährleistet ist. Unterstützungsangebote können dadurch passgenau gestaltet und Ressourcen effizient eingesetzt werden.
Ergänzend sorgen neue pädagogische Angebote der Jugendhilfe für eine gezielte Abdeckung individueller Bedarfe. Die enge Zusammenarbeit mit Allen beteiligten Akteure – Schule, Schulsozialarbeit, schulpsychologischer Dienst und Nachmittagsbetreuung – sichert abgestimmte Prozesse und nachhaltige Wirkung.
Insgesamt leistet dieses Modell einen maßgeblichen Beitrag zur inklusiven Schulentwicklung und etabliert Teilhabeassistenz als festen Bestandteil schulischer Arbeit.

3.6 Integrative Lerntherapie-Lerncoaching

Eine Lerntherapie ist eine spezielle pädagogisch-therapeutische Förderung für junge Menschen mit Lern- und Leistungsstörungen, wobei in einer integrativen Lerntherapie Elemente aus der Gesprächs-, Verhaltens- und Gestalttherapie, der Heilpädagogik und der Ergotherapie verwendet werden. Die Vorgehensweise orientiert sich an den Lernvoraussetzungen des jungen Menschen, dessen Bedürfnissen, Schwierigkeiten und Stärken sowie deren Ziele. Eine integrative Lerntherapie hilft also jungen Menschen, die trotz ausreichender Beschulung und Begabung Lernstörungen entwickelt haben, wobei das Spektrum von anlagebedingten Wahrnehmungs- und Teilleistungsschwächen über psychosozial bedingte Lernblockaden und Entwicklungsverzögerungen bis hin zu Entwicklungsstörungen reicht. Dadurch haben diese jungen Menschen erhebliche Schwierigkeiten beim Erwerb des Lesens, Schreibens und/oder Rechnens, wobei sie durch ständiges Versagen in den Teufelskreis einer Lernstörung geraten. Ihre Lernerfahrungen sind häufig von Misserfolgen, Frustration und Angst geprägt, denn sie können die Anforderungen und Erwartungen der Eltern, der Schule, des Alltags und vielleicht auch von sich selbst nicht im geforderten Maße entsprechen.

Die integrative Lerntherapie basiert auf einem entwicklungstherapeutischen Verständnis.
Zentrale Annahmen und Grundlagen sind:
Jeder Mensch entwickelt sich. Die Entwicklung erfolgt in allen existenziellen Bereichen: biologisch, emotional, kognitiv und sozial.
Der jeweilige Akt der Veränderung und Entwicklung beruht auf einem komplexen
Prozess, den wir ‚Lernen' nennen.
Das menschliche Lernen geschieht nicht losgelöst, sondern steht in engster Verbindung und geht einher mit der Persönlichkeitsentwicklung, welche sich ihrerseits in Beziehungen aktualisiert.
Die Persönlichkeits- und Lernentwicklungen geschehen wechselseitig. Sie befruchten, hemmen oder stören sich gegenseitig.

<u>Auftrag und Zielsetzung</u>
Ziel der lerntherapeutischen Förderung ist es, Kinder und Jugendliche zu stärken und ihre bereits vorhandenen Ressourcen so zu aktivieren, dass sie sich positiv in bestehende oder neue Lebenssituationen und soziale Systeme integrieren können. Wie auch in den anderen Fachbereichen der Lö.We Tagesgruppe gGmbH arbeiten wir auch in der Lerntherapie nach einem systemisch- lösungsorientierten Ansatz. Ausgangspunkt für das lerntherapeutische Entwicklungsbündnis sind die Kompetenzen und Ressourcen, die die jungen Menschen bereits entdeckt oder entwickelt haben sowie die unterstützenden Zusammenhänge für Bindung, Beziehung und Erziehung aus dem umgebenden System. Dies erfolgt durch eine ganzheitliche pädagogische/therapeutische Arbeit mit dem jungen Menschen und dessen familiärem System, wobei nicht die Defizite im Vordergrund stehen, sondern vielmehr auf den Kompetenzen und Stärken aufgebaut wird und die Schaffung von Erfolgserlebnissen im Focus steht. Durch diese positive Sicht wird die Motivation und das Selbstvertrauen gestärkt, um Lern- und Leistungsschwierigkeiten zu überwinden und persönliche und schulische Herausforderungen zu bewältigen. Durch die Lerntherapie wird eine umfassende Zusammenarbeit mit dem jungen Menschen, der Familie, dem schulischen Umfeld und weiteren therapeutischen und nichttherapeutischen Unterstützer*innen initiiert.

Zielgruppe und Voraussetzung

Das Angebot der integrativen Lerntherapie richtet sich an Kinder und Jugendliche, die auf Grund einer Lese-Rechtschreibschwäche (LRS), einer Rechenschwäche (Dyskalkulie), Aufmerksamkeits- / Konzentrationsschwierigkeiten oder einer kombinierten Störung schulischer Fertigkeiten, in Verbindung mit den daraus resultierenden Begleiterscheinungen bis hin zu komorbiden Störungen, eine individuelle Hilfe benötigen.

Klassifikation nach ICD-10 (GM-2022)

F81.0 Lese- und Rechtschreibstörung

F81.1 Isolierte Rechtschreibstörung

F81.2 Rechenstörung

F81.3 Kombinierte Störungen schulischer Fertigkeiten

Voraussetzungen für eine gelingende Hilfe sind die Freiwilligkeit und Bereitschaft des jungen Menschen und der Erziehungsberechtigten zu einer intensiven Zusammenarbeit mit den Lerntherapeut*innen auf Grundlage des gemeinsam akzeptierten Konzeptes des Trägers.

Rechtliche Grundlage

Die Rechtsgrundlage des Angebotes besteht durch §35a SGB VIII: Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche.

Umsetzung der Hilfe

Die lerntherapeutische Förderung erfolgt in 5 Phasen.

Anamnese und Diagnostik

Innerhalb der Diagnostikphase finden zunächst Informations- und Kennenlerngespräche mit den Mitgliedern des Familiensystems statt. Mit Hilfe von standardisierten quantitativen und qualitativen Testverfahren, wie Beobachtungen und Befragungen, werden Informationen über den jungen Menschen, dessen Lernstruktur, dessen -voraussetzungen und der aktuelle Entwicklungstand - sowie des beteiligten sozialen Systems - erhoben und analysiert. Es erfolgt ebenfalls immer, eine Kontaktaufnahme und standardisierte Befragung der Klassenlehrkräfte und gegebenenfalls weiterer Fachlehrkräfte der Schule. Wichtige Anhaltspunkte für die lerntherapeutische Förderung des Kindes / Jugendlichen liefern die Beobachtungen im Rahmen einer Hospitation der Lerntherapeut*innen direkt am Lernort Schule.

Durchschnittlich umfasst die Phase der qualitativen und quantitativen Diagnostik 3-4 Zeiteinheiten.

Individuelle Förderplanung

In einem nächsten Schritt werden die Ergebnisse der Diagnostik in eine qualifizierte Therapie- und Förderplanung integriert. Gemeinsam mit dem Kind und seinen Erziehungsberechtigten werden kurz- und langfristige Therapieziele und die dahin führenden Schritte individuell besprochen und festgelegt. Die Therapieplanung wird flexibel gestaltet, um auf Lernfortschritte des Kindes / Jugendlichen passgenau eingehen zu können. Die dadurch erzielten Erfolgserlebnisse und die erlebte Kompetenzsteigerung erhöhen die Motivation und fördern das Selbstvertrauen.

Zielorientierte Förderung

In dieser Phase finden die intensive Begleitung und Förderung des jungen Menschen statt. Je nach Störungsbild wird an der Aufarbeitung von Lese-Rechtschreibproblemen, die Weiterentwicklung des mathematischen Denkens, die Vermittlung von Lerntechniken

und an dem Aufbau eines eigenverantwortlichen Lernverhaltens gearbeitet. Parallel dazu erfolgt die Förderung von Motivation, Anstrengungsbereitschaft, Ausdauer sowie von Selbstvertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit. Da Lernen ein Prozess ist, werden die Zielvereinbarungen im Laufe der Therapie geprüft, bewertet, reflektiert und angepasst. Der individuelle Entwicklungsprozess wird dokumentiert und zielführende Maßnahmen abgeleitet.

Begleitende Beratung
Die zuständigen Lehrkräfte und Erziehungsberechtigten werden aktiv als Beteiligte in den lerntherapeutischen Prozess einbezogen. Nur so kann sich die Lernsituation des Kindes / Jugendlichen dauerhaft positiv und nachhaltig verändern. Sie erfahren, wie sie die Fortschritte des Kindes/Jugendlichen erkennen und würdigen können. Häusliche und schulische Umsetzungsmöglichkeiten werden besprochen und auf den Therapiestand abgestimmt. Zur lerntherapeutischen Förderung gehört gegebenenfalls auch die enge Zusammenarbeit mit Fachärzt*innen und weiteren therapeutischen Fachkräften, um die Förderung zielgerichteter auszurichten.

Überwindung der individuellen Schwierigkeiten
Ausgehend von den individuellen Stärken und Ressourcen wird sichergestellt, dass die Kinder / Jugendlichen (schnelle) Erfolge erzielen. Sie lernen, sich mit allen Stärken und Schwächen selbst einzuschätzen und wertzuschätzen und einen persönlichen Maßstab zu entwickeln. Ebenso erkennen sie das eigene Lerntempo und erfahren, dass sie trotz ihrer Schwierigkeiten beim Lernen Fortschritte erzielen und vorher gesetzte Ziele erreicht werden. Die jungen Menschen erfahren und erkennen, wie das Lernen funktioniert, und neue Lernstrategien werden verinnerlicht und angewendet. Die Kinder und Jugendlichen erleben sich als leistungsfähig und erkennen ihre gewonnenen Kompetenzen. Ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt und sie erleben sich wieder positiv. Die Lerntherapie endet, wenn die vorher definierten Ziele erreicht sind und die Kinder erfolgreich an der Schule teilhaben.

<u>Stundenaufwand und Dauer der Hilfe</u>
Es wird mit einem jährlichen Zeitbudget in Höhe von 42 Einheiten a 50 Minuten pro Klient*in kalkuliert. Der durchschnittliche Hilfebedarf beträgt ca. 18 Monate, welcher jedoch im Einzelfall, im Rahmen einer informellen Diagnostik geprüft wird.
Die zuständige Fachkraft des Jugendamtes wird regelmäßig, mithilfe eines schriftlichen Entwicklungsberichtes über den aktuellen Sachstand informiert. Bei Bedarf finden mündliche Absprachen statt.
Wenn möglich werden auch Termine in den Schulferien angeboten.

<u>Räumlichkeiten / Therapieort</u>
Die Therapieeinheiten erfolgen in den Räumlichkeiten der LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH in der Frankfurter Str.7. Entsprechende Therapie- und Diagnosematerialien sowie Therapie- und Besprechungsräume mit adäquater Einrichtung sind vorhanden. In Einzelfällen kann eine Lerntherapie auch ambulant am Lernort Schule oder im häuslichen Umfeld der Kinder / Jugendlichen erfolgen.

Adresse / Kontakt

Geschäftsführende Gesellschafterin: Beate Schlichting

LÖ.WE Tagesgruppe gGmbH
Bismarckstr. 15, 64293 Darmstadt
Tel. 06151 3683458
info@loewe-tagesgruppe.de